



FEHLE

**3 Wie damals.** Wie der Besuch vom Nikolaus früher in den Familien so war.

**6 Ein Welthaus.** Martin Strele, Geschäftsführer des „Welthaus“, im Interview.

**20 Begegnungen.** Einblicke in den Alltag eines Krankenhaus-seelsorgers.

## Die Frauen hinter den Bildern

Zu „Mariä Empfängnis“ sich Fragen zu zwei besonderen Frauen stellen.

**Außergewöhnlich** muss sie gewesen sein, Maria, die „Ja“ gesagt hat. Anna, ihre Mutter, aber auch. Irgendwie geht es am kommenden Feiertag, „Mariä Empfängnis“, um beide. Anna wird schwanger. Sie empfängt Maria. Die ist frei von ererbter Sünde. Besonders ist sie. Und was ist mit Anna, fragt man sich? Sie hat Maria heranwachsen gesehen. Was hat sie ihr vom Leben erzählt? Worüber haben sie gesprochen, wo waren sie verschiedener Meinung? Man wird es nicht erfahren, aber die Fragen lassen Raum für mögliche Antworten. VF

## AUF EIN WORT

## Licht angeknipst

Neuerdings haben wir ein Aquarium im Wohnzimmer. Es hat tatsächlich etwas Meditatives auf dem Sofa den Fadenfischen, Prachtalgenfressern, Guppys, Pinsel- und Deutschandplatys zuzusehen, wie sie herumflitzen, mal an der Glasscheibe kleben, mal im Kies nach Futter wühlen. Am Abend wird das Aquariumslicht abgeknipst und besinnliche Ruhe kehrt ein. Vor einem Jahr wurde ich eingeladen beim Alphakurs in Bludenz zum Thema „Wie widerstehe ich dem Bösen?“ zu sprechen. Ich sagte zu, und griff in der bibliophilen (bücherliebenden) Speisekammer in meinem Keller zwischen alten, religiösen Schinken nach Nicky Gumbels „Fragen an das Leben“, die in den 1990er Jahren in 15 Kapiteln den Glauben erklärten. Im Herbst 2020 notierte ich „altertümliche Argumentation bei Nicky Gumbel“.

Wegen Corona konnte ich meinen Vortrag erst in diesen Tagen halten. Zur Vorbereitung las ich wieder Nicky Gumbel. Dieses Mal war es, als ob jemand im Aquarium das Licht angeknipst hätte. Statt Altertum erfuhr ich wesentliche Aussagen des Glaubens neu. Die Fische tanzen! Wie widerstehe ich dem Bösen? Indem ich tanze wie die Fische und Jesus Christus betrachte - in Bild (Ikone) und Wort (Bibel).



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

## FrauenSalon zur „Macht der Würde“

## Aus Göttin wird Furie

Von der griechischen Göttin Hera über Maria und die altägyptische Göttin Nut bis hin zu uns selbst - Zen-Meisterin und Psychologin Anna Gamma nahm die Frauen beim Online-FrauenSalon mit auf eine Forschungsreise zur „Macht der Würde“.

SIMONE RINNER

„Wenn Frauen sich ihrer Würde wieder zutiefst bewusst werden, dann finden sie zu ihrer ureigenen Macht zurück“, so Anna Gamma. Wenn man den wüsste, wo diese Würde ist. Würde sei ein „Kompass, den wir wieder zu entdecken haben, um in der Komplexität der heutigen Zeit immer wieder die Orientierung zu finden“, zitierte Gamma den Neurobiologen Gerald Hüther. Diese Würde zu entdecken, „also das zutiefst Menschliche in uns“, sei die zentrale Aufgabe im 21. Jahrhundert.

**Ich bin Würde.** In ihrer persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Würde habe sie verstanden, dass das Thema zutiefst mit der Tiefendimension unseres Menschseins zu tun habe, betont Gamma die spirituelle Dimension, in der unser Sein wurzle. Ihre Intuition habe sie in ein Labyrinth geführt: „Beim Eintritt in das Labyrinth war ich überzeugt, Macht und Würde zu besitzen. Im Hindurchgehen wurde ich mit neuen Einsichten beschenkt. Wichtiger als Macht und Würde zu haben, ist Macht und Würde zu



Ein Labyrinth führte bei Anna Gamma zu neuen Einsichten. ASHLEY BATZ / UNSPLASH.COM

sein und im ganz konkreten Lebensalltag, in jeder Beziehung zu verkörpern. Sie ist das Elixier für eine erneuerte Kultur der Partnerschaft.“

**Die Furie.** Steinkreise hätten Gamma u.a. nach Malta und Kreta und damit auch zur Göttin Hera geführt, an der sich exemplarisch der Niedergang der Verehrung der würdevollen Frau hin zur Furie, Rache- und Kriegsgöttin zeige, so die Schweizerin. Die himmlische Göttin wird von Zeus vergewaltigt und muss in eine Zwangsheirat mit einem untreuen Mann einwilligen, von dem sie in einem Wettbewerb preisgegeben wird, skizziert Gamma die griechische Mythologie. Und so wird aus einer Friedensgöttin eine Kriegsgöttin. Von Hera geht es im Galopp zur Göttin Nut und zu Maria - und plötzlich ist man beim Mystiker und Paläontologen Pierre Teilhard de Chardin gelandet.

**Eine Hymne an das Weibliche.** Der schrieb 1969 „Die Hymne an das Ewig Weibliche“: „Gott hat mich in das ursprüngliche Viele hinein ergossen, als die Kraft, die verdichtet und den Dingen zu ihrer Mitte verhilft. Durch mich gerät alles in Bewegung und ordnet sich zueinander. Ich bin der Zauber, der in die Welt gemischt ist, auf dass sie sich sammle. Ich das wesenhaft Weibliche.“ Wenn wir die weibliche Dimension in uns zulassen und aktivieren würden, „erfahren wir, dass es sich von innen her ordnet. Sich unser Leben zueinander ordnet. Und es nicht mehr ich gegen du gibt“, setzt Gamma die Gedankengänge fort.

**Stille.** Und plötzlich wird es ruhig beim FrauenSalon, also Gamma einlädt, still zu werden und sich für die tiefe Würde zu öffnen, die bereits in allen angelegt sei. Nicht „ich habe Würde. Ich bin Würde“, betont sie immer wieder. Würde sei leider Mangelware geworden, aber eben auch so essentiell, so Gamma. Und Würde sei tief verankert im Ursprung, die zur Mitte helfe, zum Hören und zum Gesehen werden. „Es ist ein großer Hunger der Menschen, dass wir gesehen werden. Noch vor jeder Leistung. Einfach wer wir sind.“

► Den Artikel in voller Länge finden Sie online: [www.frauensalon-vorarlberg.at](http://www.frauensalon-vorarlberg.at)



In Luise Groß' Kindheit war der Nikolaus ein heimlicher Besucher. KATHRIN GROSS / KKV / CAROLINE BEGLE

Kindheitserinnerungen: Nikolaus wie früher

# Das Warten auf den Nikolaus

**Wie war das denn damals? Die 68-jährige Luise Groß lässt die Nikolaustage ihrer Kindheit im Südtirol, aber auch die Feiern mit ihren Kindern Revue passieren und erzählt im Kirchenblatt über ihre Erlebnisse mit dem Gast mit der roten Bischofsmütze.**

KATHRIN GROSS

Der heilige Nikolaus ist wohl einer der bekanntesten Heiligen unserer Kirche. Was nicht jeder weiß, ist, dass dem heiligen Nikolaus laut Forschern zwei historische Persönlichkeiten zugrunde liegen: Dies ist zum einen der bekanntere Nikolaus von Myra, zum anderen Nikolaus von Sion. Im Christentum wird am 6. Dezember jedoch der Todestag des Nikolaus von Myra gefeiert.

**Erinnerungen.** Der Duft nach Keksen und Kerzen, die leuchtenden Kinderaugen und die in der Luft liegende Spannung, welche erst dann weicht, wenn es endlich an der Tür klopft und der mit so viel Vorfreude erwartete Besucher da ist: Dies alles gehört zu einem gelungenen Nikolausabend bei den meisten Familien mit dazu. Doch war das immer schon so? Wie lief ein Nikolausbesuch noch vor über 60 Jahren ab und was hat sich bis zum heutigen Tag geändert? Die 68-jährige Luise Groß aus Thüringerberg erzählt von freudigen, lustigen, aber auch aufregenden Momenten, lässt ein klein wenig Wehmut mit einfließen und berichtet von ihren ganz persönlichen Erfahrungen.

**Hafer fürs „Esele“.** Luise Groß ist Mutter von fünf inzwischen erwachsenen Kindern sowie Oma von bereits neun Enkelkindern. Auch heute noch feiert sie mit den Jüngsten gerne das Nikolausfest mit, allerdings in einer anderen Form als in ihrer eigenen Kindheit, wo Luise Groß in St. Felix im Südtirol lebte. Was sich nicht verändert hat, ist der familiäre Rahmen, in welchem der Nikolausabend zelebriert wird. Von ihren eigenen Erfahrungen abweichend ist die Tatsache, dass sie in ihrer Kindheit den gütigen Bischof nie persönlich zu Gesicht bekommen hat. „Der Nikolaus kam heimlich mitten in der Nacht“, erinnert sie sich. „Bevor wir ins Bett gingen, stellte jedes Kind stets einen Teller auf die Fensterbank. Darin waren ein Zettel mit seinem Namen und Hafer für den Esel des Nikolaus, damit dieser sich bei ihrem Besuch stärken konnte. Wir waren sechs Kinder und jedes wollte noch mehr Hafer in sein Tellerchen geben, damit der brave Esel auch genug zum Fressen hatte.“

Die größte Angst war für die Thüringerbergerin und ihre Geschwister, dass ihre Mutter nachts den Fensterladen zu fest schließt. „Dann wären ja der Nikolaus und sein treuer Begleiter nicht ins Haus gekommen!“ Wenn die Kinder morgens aufwachten, hatte der stille Besucher stets etwas Gutes in ihre Teller gegeben. „Das war meist ein Lebkuchen und eine Mandarine“, erzählt Groß. Sie kann sich jedoch noch allzu gut erinnern, dass die Kinder ein einziges Mal am Morgen noch etwas anderes beim Fenster fanden: „An einem Nikolausmorgen stand im Fenster eine lange Rute. Das war ein

Schock für uns. Ich habe das Bild heute noch vor Augen“, so die 68-Jährige. Da hatte der Nikolaus wohl unsere üblichen Streitigkeiten unter Geschwistern mitbekommen...“

**„Schreckensmomente“.** Auch bei den Kindern von Luise Groß kam der Nikolaus nicht persönlich vorbei. „Er und Knecht Ruprecht haben stets einen Korb mit Nikolaussäckchen für die Kinder vor die Tür gestellt“, erinnert sie sich. „Dazu gibt es auch lustige Geschichten. Ich habe beispielsweise dem Nikolaus jedes Jahr außer dem Korb noch einen Janker und einen Hut für ‚Knecht Ruprecht‘ zur Verkleidung ausgeliehen, falls diesen doch jemand zu Gesicht bekommen sollte. Als er die Sachen zurückbringen wollte, klingelte er an der Haustüre und mein Jüngster öffnete. Er erschrak so, dass Knecht Ruprecht nun auch persönlich zu uns kommt, dass er ihm wieder die Tür vor der Nase zumachte. Er kam nach oben gerannt und sagte ganz aufgeregt, der Nikolaus habe sich wohl in der Tür geirrt“, lacht die 68-Jährige. „Ein anderes Mal hat der Nikolaus die Säckchen statt vor die Balkontüre ums Eck des Hauses gestellt. Keine Geschenke vor der Tür - man kann sich vorstellen, dass dies sehr aufregend für uns alle war!“

Leider wird der Nikolaustag heuer bei Groß' Enkelkindern wieder ohne persönlichen Besuch ausfallen, doch für die nächsten Jahre sind noch viele weitere eindruckliche Momente geplant. Auf diese freut sich die Thüringerbergerin und genießt jeden 6. Dezember, den sie mit ihrer Großfamilie verbringen kann. «

## DER UNBERECHENBARE GOTT

### Gott bricht ins Leben Elisabeths ein

**Im Advent bedenken und feiern wir das Kommen unseres Herrn. Es sind uns mehrere Personen überliefert, die diese Ankunft des Herrn erleben und dies auf ganz unterschiedliche Weise. Es hat mit Alltagserfahrungen zu tun. Meistens zählen die Betroffenen zu den „kleinen Leuten“ und Außenseitern. Dieses Ankommen Gottes wirkt auf sie oft irritierend und wirft für sie Fragen auf. Vielleicht helfen die geschilderten Personen Gottes Kommen ins Heute zu verstehen?**

„ALS ER (ZACHARIAS) DANN HERAUSKAM, KONNTE ER NICHT MIT IHNEN SPRECHEN. DA MERKTEN SIE, DASS ER IM TEMPEL EINE ERSCHEINUNG GEHABT HATTE. ER GAB IHNEN NUR ZEICHEN UND BLIEB STUMM. ALS DIE TAGE SEINES DIENSTES ZU ENDE WAREN, KEHRTE ER NACH HAUSE ZURÜCK. BALD DARAUF WURDE SEINE FRAU ELISABETH SCHWANGER UND LEBTE FÜNF MONATE LANG ZURÜCKGEZOGEN. SIE SAGTE: DER HERR HAT MIR GEHOLFEN; ER HAT IN DIESEN TAGEN GNÄDIG AUF MICH GESCHAUT UND MICH VON DER SCHMACH BEFREIT, MIT DER ICH UNTER DEN MENSCHEN BELADEN WAR.“ (LK 1,22-25)

Elisabeth galt als unfruchtbar (Lk 1,7). Es war eine Schmach kinderlos zu sein, im Besonderen für einen Priester. Es ist gut vorstellbar, dass Zacharias es seiner Frau Elisabeth immer wieder spüren ließ, du hast mir keinen Sohn geboren - verbunden mit Vorwürfen. Nun ist sie schwanger und der Mann ist stumm oder verstummt. Es ist ein herausfordernder Gedanke mit einem Mann zusammen zu sein, der während der gesamten Schwangerschaft kein Wort redet.

Es ist ein hartes Los mit Vorwürfen oder Unterstellungen leben zu müssen, gegen die man sich nicht wehren kann, wie das Unfruchtbar-Sein. Elisabeth zieht sich zurück und sammelt sich. Sie sucht neuen Boden unter die Füße zu bekommen. Dazu braucht sie den Rückzug, die Stille, das Alleinsein, das Bedenken und mit sich selbst ins Reine kommen. Es wächst in Elisabeth der Glaube und die Gewissheit: Gott hat auf mich geschaut. Er hat mir geholfen und von der Schande befreit.

Der Advent richtet eine Hoffnung für Menschen auf, die mit Schmach und Schande behaftet sind oder die den Erwartungen und Anforderungen nicht gerecht werden können. Elisabeth pflegt das sich Zurückziehen und sich Sammeln als adventliche Haltungen, um sich für das Kommende zu rüsten.



**Pfr. Erich Baldauf,**  
Bibelreferent der Katholischen Kirche Vorarlberg.  
Er stellt im Advent Menschen vor, in deren Leben Gott eingebrochen ist. Mehr zu Erich Baldauf: [bibellabor.at](http://bibellabor.at)

LISA MATHIS

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Die niederländische Illustratorin, Autorin und Cartoonistin Willeke Brouwer erzählt die Weihnachtsgeschichte aus der Perspektive Marias. Zudem erfährt die Leserschaft viel über die Lebensumstände und die Zeit. Eine durchaus unterhaltsame, besinnliche und lehrreiche Lektüre für Groß und Klein.

Nun kommt Weihnachten schon mit immer größeren Schritten auf uns zu. Wir Erwachsene haben Weihnachten schon oft erlebt und die Geschichte von Maria, Joseph, den Hirten, dem Engel und dem Kind ist uns wohlbekannt. Für Kinder wird hier etwas erzählt, was sie gut kennen und was ihnen zugleich ganz fremd ist. Es ist die Geschichte einer Familie, aber in einer ganz anderen Zeit und Kultur. Diese Graphic Novel setzt genau hier an. Willeke Brouwer erzählt mit den Augen von Jesus Mutter diese besondere Geschichte. Durch die einfachen und zugleich wunderbaren Zeichnungen gelingt es leicht, sich in die Welt Marias und ihre Gefühle hineinzusetzen.

BEATE GOLCZYK

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Arche“**  
Rathausstraße 25  
6900 Bregenz  
T 05574 48892  
E-Mail: [arche.bregenz@aon.at](mailto:arche.bregenz@aon.at)



**Willeke Brouwer. Vom Engel und dem heiligen Kind,** Herder, Freiburg 2021, 96 Seiten, € 20,60

Zuwendung

Katholische  
**Kirche**  
Vorarlberg

Bei der Kirche zu arbeiten bedeutet: Verantwortungsvolle Tätigkeiten, abwechslungsreiche Aufgabengebiete, gute Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, faire Bezahlung nach dem diözesanen Gehaltsschema und vieles mehr.

Aktuell suchen wir:

- **Fachreferent/in für die pfarrliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen**  
(20 bis 40 Wochenstunden)
- **Krankenhausseelsorger/in im LKH Rankweil**  
(24 Wochenstunden)

Die detaillierten Stellenausschreibungen findest du auf [www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Leserforum

### Mitgehen mit Jugendlichen

Zum Leserbrief „Mitgehen mit Jugendlichen“ von P. Christoph Müller, KirchenBlatt Nr. 46 vom 18. November

Der Leserbrief von P. Christoph Müller entspricht so genau meiner Lebenserfahrung, dass er nach einem Echo ruft: Es stimmt, dass die Eucharistiefeier nichts anderes ist als Begegnung mit Jesus und mit Gott (beides lässt sich nicht voneinander trennen), sinnfällige und innerliche Begegnung, kein „Event“. Es stimmt, dass daraus eine Routine-Veranstaltung geworden ist - in der katholischen Kirche leider oft die einzige kirchliche Feier, die einzige Form von Gottesdienst, die man kennt und praktiziert. Es stimmt, dass eine solche Feier - Mahlgemeinschaft mit Jesus, von ihm selbst gewollt - um Früchte zu bringen, den Ackerboden der täglichen Treue, der täglichen Liebe, des täglichen Gebets und Nachdenkens braucht, kurz einen All-Tag, in dem das Evangelium etwas gilt. Die Eucharistiefeier ist das Zentrum des Glaubenslebens, wird zu Recht betont: Aber was wäre das für ein Kreis, der nur aus dem Mittelpunkt besteht? Es stimmt, dass für Außenstehende die rituelle Form der Eucharistie wohl kaum jemand Jesus näherbringt, ja unverständlich bleibt und manchmal sogar - bei besonderem Pochen auf Tradition und Uniformität - abstößt (ich meine z.B. manche liturgischen Gewänder, Gesten, Sondersprache, meine allzuviel Routine ebenso wie gestelzte Feierlichkeit). Es stimmt, dass der Weg zu Jesus für Kinder und Jugendliche

schwerlich - manche Ministrant/innen ausgenommen - über die Eucharistie führt. Eher über das persönliche Beispiel und ehrliche Auseinandersetzung. Das heißt nicht, die Eucharistiefeier vernachlässigen - ganz im Gegenteil, es braucht den besten Gesang, die bestüberlegte Predigt, die vom Lektor verstandene und verständlich vorgetragene Lesung, höchste Sorgfalt und Einfachheit bei Ausstattung und Gestaltung, bei allen Diensten und Präsenz und Mitwirken aller Teilnehmenden. Die „Lehre“, das Beispiel und das Leben Jesu sind heute so wichtig wie zu der Zeit, als sie in unsere Breiten gebracht wurde. Sich an diesem Geschenk freuen, würdig und einfach in seinem Namen feiern und auftreten und ihn außerhalb des Kirchenraums entdecken - das scheinen mir zentrale Punkte der Erneuerung, zu der alle auf dem vom Papst betretenen sogenannten synodalen Weg beitragen können. In den Schweizer Nachbardiözesen gibt es dazu derzeit viele Gesprächskreise und Hilfen.

P.S. In derselben Ausgabe des Kirchenblatts steht ein Nachruf auf Reinhold Künz aus Hard, den ersten Geschäftsführer des Ehe- und Familienzentrums. Ich habe fast ein Jahrzehnt mit ihm zusammengearbeitet und zu danken für die kluge Art und zugleich Begeisterung und Ausdauer, mit der er sein Ziel angestrebt hat. Er wollte, dass möglichst viele Familien, Junge und Alte mit allen möglichen Freuden und Schwierigkeiten die Erfahrung machen, man kann Gottvertrauen lernen, und es ist etwas Anregendes und Hilfreiches.

**WILLIBALD FEINIG**, Altach

REDAKTION: KATHRIN GROSS

### Erratum: Das geht unter die Haut

In der Nummer 44 des Vorarlberger KirchenBlatts (vom 4. November) war ein Artikel zu einer Ausstellungsbesprechung zum Thema „Flucht“ in der Pfarrkirche in Götzis zu lesen. Beim Artikel ist der Redaktion leider ein Fehler unterlaufen. Der Künstler der Ausstellung heißt Hans Schwärzler, nicht Hans Winkler, wie irrtümlich geschrieben stand. Die Redaktion entschuldigt sich für diesen Fehler.

### RADIUS Fahrradwettbewerb 2021

Der Bürgermeister von Feldkirch, Wolfgang Matt, gratulierte der Katholischen Kirche Vorarlberg mittels einer Urkunde zu ihrer Teilnahme am Vorarlberger RADIUS Fahrradwettbewerb 2021. Zum dritten Mal war Vorarlberg heuer gemeinsam mit den anderen Bundesländern geradelt, 191 Teilnehmer konnten im Rahmen der Aktion insgesamt stolze 242.569,70 km „erradeln“.



**Rege Teilnahme.** Es wurden 242.569,70 km erradelt. FLO KARR / UNSPLASH

## AUSFRAUENSICHT

### Teil-Zeit

„Und was machst du jetzt mit der vielen Freizeit, wenn der kleine Mann halbtags in der Spielgruppe ist?“ Wut und Erstaunen regen sich in mir. „Abwarten und Kaffee trinken“, entgegne ich sarkastisch. Der Nachbar, der eigentlich nur plaudern wollte, nickt. Die Realität einer Vollzeit-Mutter, Teilzeitkraft und unmotivierten „Hausfrau“ sieht natürlich anders aus. Wie ein Gummiball springe ich in meiner „Freizeit“ zwischen Waschküche, Küche, Notebook und Ehrenämtern herum, sodass für mich eigentlich erst dann Zeit bleibt, wenn mein Sohn im Bett ist. Und ich müde bin. „Mehr Zeit haben“, titelt eine Zeitschrift, die ich schon seit Wochen lesen möchte, höhnisch auf meinem Küchentank. „Grenzen setzen“ eine andere. Und zum ersten Mal nehme ich mir in meiner „Freizeit“ freie Zeit um zu lesen. Beide Artikel sind sich einig: Es sei wichtig zu wissen, was einem am Herzen liege, was meine Werte und Bedürfnisse sind. Und dafür müsse man sich selbst kennen, ernst nehmen und wertschätzen. Den Teil mit der Meditation überspringe ich - ruhig sitzen ist nicht mein Ding - aber die vier Fragen werden mich noch begleiten: Wie möchtest du leben? Was hindert dich daran? Wie schaffst du es trotzdem? Was tust du dafür? Und wie sieht es bei Ihnen aus?



**SIMONE RINNER**

Zusammenschluss von sieben katholischen Organisationen im Land im Dachverband „Welthaus“

# „Die Schöpfung bewahren“

Martin Strele ist der Geschäftsführer des neu formierten Vorarlberger Dachverbands „Welthaus“, welcher in Dornbirn ansässig ist. Was die Vorteile eines solchen Verbands sind, was in Zukunft noch für Projekte anstehen und was er selbst zu einer „besseren Welt“ beiträgt, erzählt er im KirchenBlatt-Interview.

KATHRIN GROSS

**Was kann man sich unter dem Welthaus vorstellen?**

**Martin Strele:** Das Welthaus ist ein Zusammenschluss von sieben katholischen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit im Land. Dabei sind Bruder und Schwester in Not, die Caritas Auslandshilfe, die Katholische Frauenbewegung, das Werk der Frohbotschaft Batschuns, die Dreikönigsaktion, plan:g sowie die Internationalen Freiwilligeneinsätze. Wir sind ein bereits gegründeter kirchlicher Verein und haben einen öffentlichen Rechtsstatus, wir fungieren also als Rechtspersönlichkeit. Die gemeinsame Geschäftsstelle des Welthauses befindet sich in der Bahnhofstraße 9 in Dornbirn, diese ist jedoch derzeit noch im Aufbau.

**Wie sieht die Zusammenarbeit aus, was sind die Vorteile eines solchen Zusammenschlusses?**

**Strele:** Der Ansatz, näher zusammenzurücken, ist allen involvierten Organisationen ein großes Anliegen. Man möchte zusammenarbeiten und gemeinsam auftreten, denn zusammen kann man mehr erreichen als jeder für sich alleine. Ein Beispiel ist die inatura-Ausstellung „Wir essen die Welt“ vom Jahr 2019, welche die Caritas zusammen mit der inatura organisiert und abgewickelt hat: Diese lockte damals sehr viele Besucher an und war äußerst erfolgreich. Damals ist der Gedanke aufgekommen, dass es doch optimal wäre, wenn mehrere Organisationen an so einem Projekt mitarbeiten würden und ihren Input einbringen

könnten. Einen wichtigen Grundgedanken brachte auch die Caritas Auslandshilfe mit ein. Seit Jahrzehnten unterstützt diese äthiopische Kleinbäuerinnen, spürt aber, dass ihre Hilfe im Vergleich zu den negativen Einflüssen von außen sehr viel weniger ausrichten kann als gewünscht. Sinnvoll wäre es, nicht nur armen Menschen beispielsweise in Afrika und Lateinamerika zu helfen, sondern das Problem an der Wurzel anzupacken, und diese liegt, wieder einmal, im reichen Norden. Auch hier wäre eine Kooperation mit anderen Organisationen wünschenswert.

**Können Sie bereits konkrete Beispiele für zukünftige Projekte nennen?**

**Strele:** Erarbeitet wird gerade ein „Programm“ für die Bildungsarbeit bei uns im Land, welches in Zukunft aus einem Guss kommen soll. Ebenfalls soll die Qualität der Auslandsarbeit weiterentwickelt werden. Wir merken zunehmend, dass die Anforderung in der Projektarbeit immer größer wird und zu Recht immer mehr kritische Stimmen laut werden. Das soll sich ändern. Ebenfalls möchten wir Angebote in Richtung der einzelnen Pfarren entwickeln. Weitere Themen wären der verantwortungsvolle Umgang mit CO2-Emissionen, aber auch Kinderschutz, Gewaltschutz, Korruption und Machtmissbrauch. Im Allgemeinen ist es uns ein großes Anliegen, über die klassische Zielgruppenarbeit und die klassischen Räume hinauszudenken. Papst Franziskus hat mit seiner Laudato si' ausgedrückt, dass die Kirche eine Verantwortung für die Ar-



**Die erste Welthaus-Besprechung:** Susanne Schaudy, Martina Jäger und Jürgen Mathis in ihre Unterlagen vertieft. WELTHAUS



Die Qualität der Auslandsarbeit soll weiterentwickelt werden. ANNIE SPRATT / UNSPLASH / WELTHAUS

men hat. Anschließend hat es einen Schub der entwicklungspolitischen Arbeit gegeben, doch es ist noch mehr möglich. Diese Arbeit ist die Kernaufgabe, um die Welt lebenswert zu machen und die Schöpfung zu bewahren, sodass alle Kinder der Erde gute Entwicklungs- und Lebensgrundlagen haben.

**Weitere größere Städte in Österreich haben ebenfalls Welthaus-Verbände gegründet. Agiert der Vorarlberger Dachverband eigenständig oder gibt es Verbindungen?**

**Strele:** Das Welthaus Vorarlberg ist ein alleinstehender, selbstständig agierender Verein. Natürlich werden wir aber in Zukunft dennoch ebenfalls mit anderen Vereinen kooperieren. Mit Welthaus Innsbruck beispielsweise konnten wir bereits erste Projektideen entwickeln, auch mit Welthaus Graz wollen wir zusammenarbeiten. Wir stellen aber vollkommen unterschiedliche, eigenständige Organisationen dar.

**Martin Strele**, Jahrgang 1974, ist verheiratet, dreifacher Familienvater und wohnt in Wolfurt. Nach dem Abschluss der HTL für Maschinenbau in Bregenz hat er als Lehrperson in Afrika gearbeitet und anschließend Tropischen Pflanzenbau an der Universität für Bodenkultur in Wien und Ländliche Entwicklung an der Humboldt Universität in Berlin studiert. Neben seiner interimistischen Geschäftsführung bei Welthaus ist Martin Strele ebenfalls Geschäftsführer im „Kairos“, einem Institut für Wirkungsforschung und Entwicklung in Bregenz, welches Prototypen für eine ökologisch und sozial gerechtere Welt entwickelt.



**Wie kamen Sie zu Welthaus?**

**Strele:** Ich komme ursprünglich aus der Entwicklungsarbeit und bin seit 1993 mit eigenen Projekten in Westafrika tätig. Ich habe auch Erfahrung darin, Dinge zu gründen und aufzubauen und Prototypen zu entwickeln. Aus diesen Gründen hat man bei mir angefragt, ob ich die interimistische Geschäftsführung des Welthauses machen möchte und ich habe zugesagt. Diese Stelle wird jedoch voraussichtlich ab Mitte nächsten Jahres neu ausgeschrieben und anschließend ordentlich mit einem festangestellten Geschäftsführer besetzt werden. Wen ich hier außerdem erwähnen möchte, sind meine Kollegen, welche das Welthaus derzeit mit mir zusammen aufbauen: Das sind Martina Jäger, Jürgen Mathis und Susanne Schaudy. Jede/r von ihnen hat bereits in ähnlichen Bereichen gearbeitet und bringt wertvolle Ressourcen mit.

**Was tragen Sie selbst zu einer „besseren Welt“ bei?**

**Strele:** Da gibt es verschiedene Ansätze.

Ein Beispiel ist, dass ich kein Auto besitze und konsequent öffentliche Verkehrsmittel nutze. Ich schätze nicht nur den Ansatz, dass dies der Umwelt zugutekommt, sondern auch die Umstände, dass ich unterwegs entspannen oder bei Bedarf auch arbeiten kann. Außerdem bin ich gerne mit

**„Die Welt braucht keine Propheten, welche Wasser predigen, aber Wein trinken.“**

MARTIN STRELE

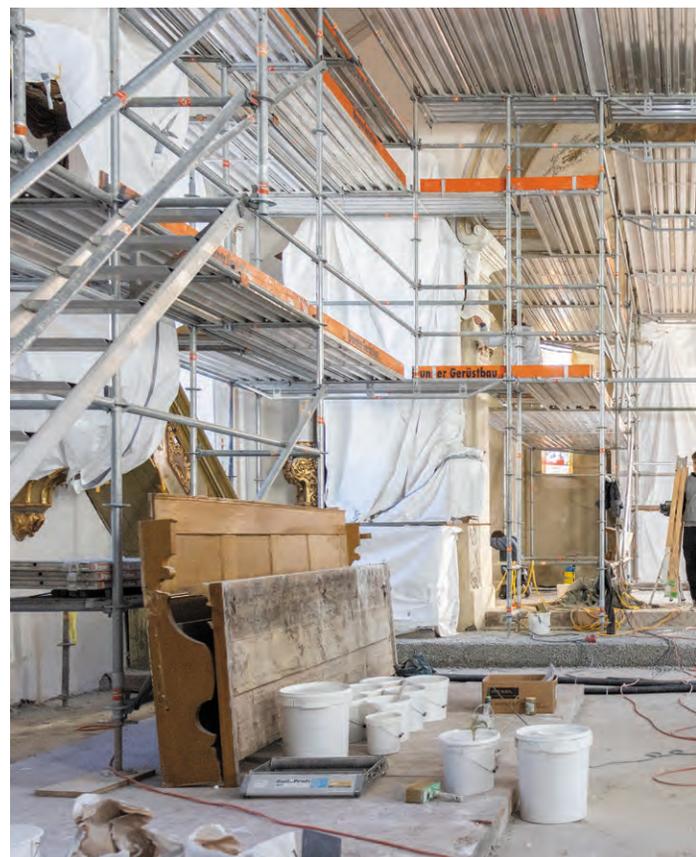
dem Fahrrad unterwegs. Wenn ich von mir zuhause in Wolfurt nach Bregenz ins Büro fahre, wähle ich stets eine Strecke an der Bregenzer Ache. Ich genieße diese Fahrten sehr, sie nehmen Dampf raus und sind entschlernigend. Im Allgemeinen ist es mir einfach wichtig, authentisch zu bleiben. Die Welt braucht keine Propheten, welche Wasser predigen, aber Wein trinken. Ich möchte einen klimafreundlichen, gerechten Lebensstil führen und das kann nicht nur machbar, sondern auch erfüllend sein. Gerade als - dreifacher - Vater finde ich es essentiell, die Schöpfungsverantwortung ernst zu nehmen, ansonsten könnte ich meinen Kindern nicht mehr in die Augen sehen. Auch in Bezug auf den Klimawandel ist es relativ klar, was für eine Verantwortung gerade auf unserer Generation liegt. «

Sanierung der Pfarrkirche hl. Oswald vor Abschluss

# Aufputz für Dalaaser Kirche

Diskutiert wurde schon länger, die Umsetzung aber stets verschoben: Ein durch ein Erdbeben beschädigter Chorbogen war schließlich der Anstoß für die umfassende Sanierung der Pfarrkirche zum hl. Oswald.

ANDREAS HALLER



Im Jahr 2018 bebte in der seismisch aktiven „Spullerseeestörung“ zwischen dem Großen Walsertal und dem Montafon mehrmals die Erde. Die Erschütterungen waren zwar in weiten Teilen Vorarlbergs spürbar, bei solch geringen Intensitäten sind aber laut Experten keine Schäden an Gebäuden zu erwarten. Umso überraschender war die Entdeckung im Klostertal: Die Dalaaser staunten nicht schlecht, als der Chorbogen in ihrer Pfarrkirche plötzlich von beunruhigenden Rissen durchsetzt war.

**Kirche gesperrt.** Die Schäden riefen das Bauamt der Diözese Feldkirch auf den Plan.

„Als uns die Pfarre informierte, dass kleinere Stuckteile vom Chorbogen stürzen, war natürlich Gefahr in Verzug“, erklärt Baumeister Herbert Berchtold. Nach einem Lokalaugenschein musste die Kirche gesperrt werden, denn bereits beim nächsten Beben hätten sich größere Brocken lösen können - im schlimmsten Fall während eines Gottesdienstes.

Bei genauerer Inspektion der Schäden stellte sich heraus, dass Teile des Dachstuhls und einige Stuckapplikationen am Kirchenschiff „massive konstruktive, statische Mängel“ aufwiesen und deshalb eine umfassende Sanierung notwendig war.

In einem ersten Schritt wurde der beschädigte Chorbogen durch eine Holzkonstruktion abgestützt, um die Kirche bis zur Sanierung wieder betreten zu können. Dann entwarf das Bauamt gemeinsam mit dem Pfarrkirchenrat ein Sanierungskonzept, bestehend aus drei Etappen: ab 2019 der Kirchturm, dann der Innenraum und zum Schluss der Außenbereich.

**Dekorationsmalereien.** Die letzten Umbauarbeiten hatte die Pfarre in den 1960er-Jahren durchgeführt. Das damalige Ergebnis wird heute eher kritisch gesehen. So wurden u. a. Dekorationsmalereien überpinselt, Terracotta-Fliesen in der Kirche verlegt, die Platte des



Dekorationsmalereien aus dem späten 18. Jahrhundert sowie zwei Apostelkreuze kamen bei den Sanierungsarbeiten zum Vorschein.



**Der Kirchenraum** war bis vor Kurzem noch mit Baugerüsten gefüllt. Nach den Malerarbeiten wurden diese schrittweise abgebaut. KKV / HALLER (7)

Seitenaltars mit vier Holzfüßen zum Hauptaltar umfunktioniert. „Der Charme der Kirche hat dadurch etwas gelitten“, erklärt Renata Hämmerle, Projektverantwortliche im Bauamt. Mit den ohnehin notwendigen Sanierungsarbeiten hätte es nun die Gelegenheit ergeben, einige Arbeiten und Entscheidungen „rückgängig zu machen“.

Als die Erdbebenschäden im Detail unter die Lupe genommen wurden, stellte sich heraus, dass unter der Dispersionsfarbe, die vor rund 60 Jahren aufgetragen wurde, barocke Dekorationsmalereien aus dem späten 18. Jahrhundert vorhanden waren. „Die Restauratoren waren davon überzeugt, dass die Farbe, mit der

die Malereien überstrichen wurden, zur Gänze entfernt werden könnte“, erklärt Berchtold. Somit hätte man sich gemeinsam mit dem Pfarrkirchenrat für eine „Rettung“ entschieden.

**Mit dem Skalpell.** Dreieinhalb Monate war das Team um Restaurator Claudio Bizzarri damit beschäftigt, Stück für Stück den Originalzustand im gesamten Kirchenraum wiederherzustellen. „Mit Skalpell, Dampf und Lösungsmittel wurde Schicht für Schicht entfernt“, so Herbert Berchtold. Claudio Bizzarri ist übrigens kein Unbekannter, wenn es um die fachmännische Restaurierung oder Sanierung

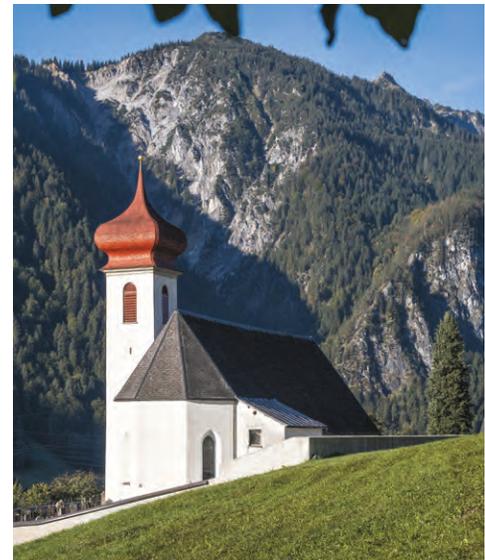
denkmalgeschützter Kunstwerke geht. Seit nunmehr 20 Jahren ist er immer wieder auf Vorarlberger (Kirchen-)Baustellen anzutreffen. Und der Aufwand hat sich gelohnt: „Die Herstellung der Spätbarock-Rokoko-Dekoration wertet die Dalaaser Kirche insgesamt enorm auf. In Vorarlberg gibt es nur wenige Kirchen mit einer ähnlich schönen Raumschale“, streicht Hämmerle die Bedeutung hervor.

**Zwei Apostelkreuze.** Ebenso erstaunlich war ein Fund, der nach der Demontage des Chorgestühls zutage trat: Zwei Apostelkreuze, die Schätzungen zufolge aus dem Erbauungsjahr 1507 stammen. „Aus liturgischen Gründen hatten wir die Absicht, das Chorgestühl dauerhaft zu entfernen, um dem Chorraum mehr Platz zu bieten. Das war jedoch aufgrund des Denkmalschutzes nicht möglich“, erklärt Berchtold. Somit musste das Chorgestühl wieder angebracht und die Apostelkreuze erneut verdeckt werden. „Das ist dann wohl ein Projekt für die nächste Generation“, so Berchtold schmunzelnd.

**Verzögerungen.** Die Coronakrise verzögerte den Beginn der Innenraumsanierung, die mit insgesamt 700.000 Euro veranschlagt wurde. Erst heuer konnte nach den „konstruktiven Zimmermannsarbeiten“ das Holzgerüst am Chorbogen wieder abgebaut und die Risse im Putz ausgebessert werden. Das Verlegen eines neuen Bankunterbodens sowie Steinbodens in den Gängen, Restaurierungsarbeiten an Bildern und Inventar sowie eine Modernisierung der Elektroanlagen mit Sitzbankheizung, Beleuchtung und Beschallung sollen bis Ende des Jahres abgeschlossen sein. Beim Steinboden bereiten Lieferengpässe noch Probleme, wodurch die Eröffnung wohl auf das erste Quartal 2022 verschoben werden muss. «



**Der Chorbogen** erstrahlt nach den Ausbesserungsarbeiten im heurigen Jahr wieder in neuem Glanz.



# Mutig und couragiert

„Ich konnte nicht anders handeln“, sagt Schwester Mechthild Thürmer. In christlicher Nächstenliebe gewährte die Äbtissin der Abtei Maria Frieden im oberfränkischen Kirchsletten geflüchteten Menschen in Not immer wieder Kirchenasyl, damit sie nicht abgeschoben werden. Vor den strafrechtlichen Konsequenzen, die ihr dadurch drohen, fürchtet sie sich nicht.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Schon mehr als 30 Mal sind Sie den Bitten von Menschen in Notsituationen nachgekommen, ihnen Kirchenasyl zu gewähren. Wie war das für Sie, als Sie das erste Mal danach gefragt wurden?

**Sr. Mechthild Thürmer:** Das ging gewaltig unter die Haut. 2015 kam eine besorgte junge Frau in Begleitung eines traumatisierten Irakers nach Kirchsletten. Er war vor den IS-Kämpfern, die Menschen abgemetzelt und gefangen genommen haben, aus seiner Heimat geflüchtet und erlebte auch unterwegs in einem ungarischen Gefängnis Schreckliches. Da ihm die Abschiebung zurück nach Ungarn drohte und er Angst hatte, dort wieder gefoltert zu werden, bat er mich um Kirchenasyl.

Haben Sie lange darüber nachgedacht, ob Sie das tun?

**Sr. Mechthild:** Als ich seine Geschichte hörte, war mir sofort klar, da muss ich helfen. Bloß wie? Ich wusste zwar, dass die Kirche Menschen in absoluten Notlagen vor Verfolgung schützen und Asyl gewähren kann, doch ich hatte keine Ahnung, was in einem konkreten Fall zu tun ist. Vor allen Dingen habe ich meine Mitschwester gefragt, was sie davon halten, denn das konnte ich ja nicht alleine entscheiden und tragen. Nachdem Bedenken ausgeräumt wurden und sie zustimmten, bin ich drangegangen, mich über Formalitäten und Vorschriften zu informieren. Jeder einzelne Fall wurde dann stets von Frau Nickel vom Katholischen Büro in München korrekt geprüft und fast alle unsere Kirchenasylanthen haben in Deutschland bleiben dürfen.

Welcher Moment hat Sie besonders bewegt?

**Sr. Mechthild:** Das war, als mich der junge Iraker, der es aus Sorge um seine kranke Mutter

hier nicht mehr aushielt und heimflog, von zu Hause anrief, dass es ihm gut geht, dass er seine Mutter wieder gesehen hat und dass seine Schwester und sein Vater, die ein Jahr in der irakischen Stadt Mossul unter den IS-Kämpfern eingekreist waren, wieder frei sind. Da konnte ich die Tränen nicht mehr zurückhalten, weil er nach so langer Zeit der Angst endlich in Sicherheit war. Sein Bedürfnis, mir das gleich mitzuteilen und sein Dank für meine Hilfe, haben mich sehr bewegt. Über Facebook sind wir immer noch befreundet.

Einander helfen und sich gegenseitig wertschätzen – sind Sie so erzogen worden? Ihre Eltern hatten ja eine Landwirtschaft im bayerischen Allersdorf ...

**Sr. Mechthild:** Ja, ich bin mit der Mistgabel aufgewachsen. Das Leben war einfach und arbeitsam. Wir Kinder – ich bin die älteste von sechs Geschwistern – durften am Hof mithelfen. Dafür bekamen wir auch Anerkennung und Lob. Ich weiß noch, als wir von der Schule fast heimgerannt sind, um Garbenbänder aufs Feld zu legen. Darauf haben unsere Eltern dann das gemähte Getreide gehäuft, festgebunden und die so genannten Garben zum Trocknen aufgestellt. Geholfen haben wir auch in der Nachbarschaft, z. B. als ein Haus gebaut wurde und Steine abgeladen werden mussten. Da war ich 14. Als Belohnung gab es eine Brotzeit. Mein Vater hatte damals keine Zeit, also machte ich das. So lernte ich sehr früh, Verantwortung zu übernehmen.

Wollten Sie ursprünglich Bäuerin werden?

**Sr. Mechthild:** Nein, ich habe eine Ausbildung zur Krankenschwester gemacht. Mein



Wegen ihres Einsatzes für Menschen, die sich in lebensbedrohlichen Situationen befinden, wurde Äbtissin Mechthild Thürmer mit dem Löwenherz- und dem Göttinger Friedenspreis ausgezeichnet. Ihr Wahlspruch als Benediktinerin lautet: „In Liebe und Treue“ („Amore et fidelitate“) ABTEI MARIA FRIEDEN (2)



**Die Äbtissin Sr. Mechthild Thürmer** (63) trat 1978 in die Benediktinerinnenabtei Maria Frieden in Kirchschletten bei Bamberg in Bayern ein. ► Infos zur Abtei Maria Frieden: [www.abtei-maria-frieden.de](http://www.abtei-maria-frieden.de)

Plan war, in die Entwicklungshilfe zu gehen. Ich dachte auch daran, zu heiraten und sechs Kinder zu bekommen. Doch dann lernte ich das Kloster in Kirchschletten kennen. Zunächst konnte ich dort aus Zeitmangel nicht hin, aber meine Freundinnen haben mich überredet, mit ihnen in der Abtei die Fenster zu streichen. Als ich das erste Mal das Chorgebet der Schwestern hörte, war das für mich ein Singen, wie im Himmel. So oft wie möglich verbrachte ich dann meine Freizeit in Kirchschletten. Und ziemlich bald stand fest: Ich möchte so werden wie diese Ordensfrauen. Also trat ich nach dem Staatsexamen mit 20 Jahren schnurstracks ins Kloster ein – das war vor 43 Jahren. Als Benediktinerin der Abtei Maria Frieden konnte ich wegen der Ordensregeln jedoch nicht als Krankenschwester arbeiten, sondern ich durfte mich in die Bereiche innerhalb des Klosters einbringen – in die Landwirtschaft, ins Gästehaus und in die Verwaltung. Erlaubt ist aber, als Religionslehrerin in den Schulen zu unterrichten. Das mache ich seit 40 Jahren.

**Sie sind Äbtissin der Abtei. Wie gestaltet sich neben dem Religionsunterricht Ihre Arbeit?**

**Sr. Mechthild:** Die ist höchst vielseitig. Ich weiß in der Früh nicht, was der Tag noch alles bringt. Der liebe Gott gibt mir immer die Weisheit, das Wichtige rauszukristallisieren. Für Vieles trage ich die Verantwortung. Aber wir sind eine Gemeinschaft von neun Schwestern – vier deutsche, eine japanische und vier philippinische – und jede einzelne wird gebraucht. Ich war tief beeindruckt, als die damalige Äbtissin Mutter Gertrud zu mir sagte: Wenn das kleinste Schräuble an der Uhr fehlt,

dann läuft sie nicht – auch wenn die Zeiger aus Gold sind. Putzen, kochen, sich um den Misthaufen kümmern. Jede Arbeit ist wertvoll.

**Wie geht es Euch in der Pandemie?**

**Sr. Mechthild:** Wir Schwestern sind gesund und alle geimpft. Ich denke, je mehr Menschen sich gegen Corona impfen lassen, desto schneller kriegen wir die Pandemie in den

„Wenn ich einem Menschen in einer ausweglosen Situation helfe, dann kann ich mich nicht freikaufen.“

ÄBTISSIN MECHTHILD THÜRMER

Griff. Für uns war es vor allem finanziell herausfordernd, weil wir vor einem Jahr keine Gäste aufnehmen durften. Und vom Staat gab es null Unterstützung. Das waren gewaltige Einbußen. Jetzt ist es besser, Geimpfte und Genesene können kommen.

**Wir sind im Advent und das Weihnachtsfest steht bevor. Herbergsuche damals und Menschen auf der Flucht heute – wie sehen Sie diesen Vergleich?**

**Sr. Mechthild:** Wie die Asylsuchenden heute, war auch Jesus ein Flüchtling. Ein Engel hat Josef im Traum aufgerufen, mit Ma-

ria und dem kleinen Jesus nach Ägypten zu fliehen, da Herodes das Kind – den angekündigten Messias –, sucht, um es zu töten. Wenn ich einen Menschen vor mir habe, der nicht weiß, wo er seinen Kopf hinlegen soll und der Angst vor dem Gefängnis oder vor der Überführung zurück in sein Herkunftsland hat, wo er Schlimmstes erlebte – gerade dieser Mensch braucht Asyl. Und wen nehme ich da auf? Christus. In unseren benediktinischen Ordensregeln heißt es: Im Abt Christus sehen. Im Mitschwester Christus sehen. Im Gast Christus sehen. Also muss ich auch im Asylsuchenden Christus sehen. Und wenn heuer kein Kirchenasylant kommt, weil die Grenzen dicht sind, dann können wir jedenfalls beten und uns im Gebet vernetzen.

**Würden Sie wieder Kirchenasyl gewähren?**

**Sr. Mechthild:** Ja. Ich fürchte mich auch nicht vor strafrechtlichen Konsequenzen, weil ich mich nicht schuldig fühle. Deshalb habe ich auch die Geldstrafe von 2.500 Euro nicht bezahlt. Jetzt droht mir eine Freiheitsstrafe. Die Verhandlung steht noch aus. Vorgeworfen wird mir Beihilfe zum unerlaubten Aufenthalt in mehreren Fällen. Manche meinten, sie würden finanziell etwas beisteuern und ich soll das Geld überweisen, um meine Nerven zu schonen. Doch das tue ich nicht. Wenn ich einem Menschen in einer ausweglosen Situation helfe, dann kann ich mich nicht freikaufen. Diesen Leuten Asyl zu gewähren war notwendig. Ich konnte nicht anders handeln. Es geht darum, jedes einzelne Menschenleben vor Folter, Krieg, Vertreibung und Verfolgung zu schützen. ◀

# SONNTAG

2. Adventssonntag – Lesejahr C, 5. Dezember 2021

## Lass dir deine Sehnsucht nicht nehmen!



Gott liebt sein Volk über alles!

### 1. Lesung

Baruch 5,1–9

**L**eg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht! Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht. Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe! Schau nach Osten und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat. Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte. Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, sodass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß. Denn Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.

Seid bereit für den Tag des Herrn.

### 2. Lesung

Philipper 1,4–6.8–11

**S**chwestern und Brüder! Immer, wenn ich für euch alle bete, bete ich mit Freude. Ich danke für eure Gemeinschaft im Dienst am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt. Ich vertraue darauf, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu. Denn Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne im Erbarmen Christi Jesu. Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und jedem Verständnis wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus kommt, zur Ehre und zum Lob Gottes.

Bereitet den Weg des Herrn!  
Und alle Menschen werden  
das Heil Gottes schauen.

### Evangelium

Lukas 3,1–6

**E**s war im fünfzehnten Jahr der Regierung Edes Kaisers Tibérius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und der Trachonitis, Lysänias Tetrarch von Abilene; Hohepriester waren Hannas und Kájaphas. Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zachariás. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündete dort überall die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden, wie im Buch der Reden des Propheten Jesaja geschrieben steht: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden. Was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen.



**Garten als Ort der Sehnsucht.** Kiosk im Park des Weißen Schlosses, Belgrad.

KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

**A**ls der HERR das Geschick Zions wendete,  
 Da waren wir wie Träumende.  
 Da füllte sich unser Mund mit Lachen  
 und unsere Zunge mit Jubel.  
 Da sagte man unter den Völkern:  
 Groß hat der HERR an ihnen gehandelt!  
 Ja, groß hat der HERR an uns gehandelt.  
 Da waren wir voll Freude.  
 Wende doch, HERR, unser Geschick  
 wie die Bäche im Südland!  
 Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.  
 Sie gehen, ja gehen und weinen  
 und tragen zur Aussaat den Samen.  
 Sie kommen, ja kommen mit Jubel und bringen ihre Garben.

AUS PSALM 126

## WORT ZUR ERSTEN LESUNG

Vor ein paar Tagen fragte ich meine Schüler (15 bis 16 Jahre alt): „Wie schaut für dich das Land aus, in dem du für immer bleiben möchtest?“ Abgesehen von Internet und Fußball kamen genau diese Bilder: Sonne, Wärme, Familie, Freunde, gutes Essen und „Wie Zuhause soll es sein!“ Klingt da nicht in anderen Worten der Garten Eden durch: frisches Wasser, Schatten der Bäume, blühendes Land, reiche Gaben, Freude unter den Menschen?

Unser Alltag ist meist genau das Gegenteil: Stress, Konkurrenz, Einsamkeit, Unruhe ... und wir haben uns damit abgefunden: „Ist halt so; kann man nichts machen; wird schon vorüber gehen!“ Mit diesen und ähnlichen Floskeln versuchen wir über die Runden zu kommen. Mit Ablenkungen und Genuss kann man auch noch ein wenig die innere Leere vertuschen. Aber je stärker die Belastungen werden, umso mehr Aggression oder Depression brechen aus uns heraus. Ist es nicht eigentlich ein Ausdruck der Verzweiflung, weil unser Leben sich immer weiter von unserer Ursehnsucht entfernt? Wir können den paradiesischen Zustand nicht herstellen. Viel zu komplex sind die äußeren Umstände und Verwobenheiten unseres Lebens.

Aber die Nähe Gottes stellt Stück für Stück den Frieden wieder her: Beginnend in unserem eigenen Herzen, in unserem Denken, in unserem Fühlen, wächst der Friede um uns herum. Auch wenn wir keinen wunderschönen Garten haben und vielleicht in einer kleinen, lauten Stadtwohnung leben, können wir den „Garten in unserer Seele“ pflegen und ordnen. Eine Zeit der Ruhe und des Gebetes ist der Anfang. Adventkranz und schöne Musik, ein gutes Gespräch und ein gemütliches gemeinsames Essen. Das Lesen in der hl. Schrift und auch eine ehrliche Beichte bringen Frieden in unser Inneres. Die Sehnsucht nach dem Garten Eden hat Gott in uns hineingelegt. Auch wenn wir erst in der Ewigkeit dahin zurückkehren, so dürfen wir alle Mühe anwenden, ihn jetzt anbrechen zu lassen – denn: *Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.*

## ZUM WEITERDENKEN

Gönne dir ein paar Stunden in der Natur – ob in der Wintersonne oder bei einem Spaziergang im Nebel – spüre das Leben, atme tief durch und danke dem Herrn für alles Schöne, das dir begegnet!



© MARIA HOLLUNDER

### SR. EVELINE BETTSTEIN

Seelsorgerin und Religionslehrerin  
 Leiterin der „Dominsel“ (einer Gesprächseinrichtung) in Eisenstadt

Die Autorin erreichen Sie unter  
 ► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## IN ALLER KÜRZE

■ **Keine Gewalt.** Mehr Gewaltschutz und Maßnahmen für Geschlechtergerechtigkeit fordert die Katholische Frauenbewegung Österreichs (kfbö) während der internationalen Aktion „16 Tage gegen Gewalt an Mädchen und Frauen“. kfbö-Vorsitzende Angelika Ritter-Grepl bekräftigt die von Frauenorganisationen geforderte und nicht erreichte Summe von 228 Mio. Euro für den Gewaltschutz. Gewalt an Frauen und Mädchen steige auch vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie. Manche Gebäude werden zum Zeichen für den Gewaltschutz von 25. November bis 10. Dezember orange beleuchtet.



**kfbö-Vorsitzende Angelika Ritter-Grepl gegen Gewalt.** WEINGARTNER

■ **Ad-limina.** Der Vatikan sucht für den Ad-limina-Besuch der österreichischen Bischöfe einen neuen Termin im Jahr 2022. Der Besuch hätte bereits im Februar 2021 stattfinden sollen, erster Ersatztermin war der 29. November bis 3. Dezember. Die Bischöfe hätten sich bereits intensiv auf den Besuch im Vatikan vorbereitet und darauf gefreut, erklärte der Bischofskonferenz-Vorsitzende Erzbischof Lackner, sie wollen aber ihren Beitrag zur Bekämpfung der Corona-Pandemie leisten, indem sie den Reisetern verlegen.

■ **Begräbnisse.** Begräbnisse sind im Lockdown unter Einhaltung von Corona-Schutzmaßnahmen ohne fixe Personenobergrenze möglich. Alle Mitfeiernden müssen eine FFP2-Maske tragen und einen Zweimeter-Mindestabstand einhalten. Das gilt auch für die Totenwache vor dem Begräbnis.

## Hilfsorganisationen und Orden: Impfung gegen Covid ist richtig

## Pandemie gemeinsam besiegen

**Die Pandemie betrifft alle und kann nur gemeinsam besiegt werden, so die Österreichische Ordenskonferenz. Die großen Hilfsorganisationen begrüßen die geplante Impfpflicht, Moraltheologe Beck sieht sie differenziert.**

Die Ordenskonferenz ruft dazu auf, sich gegen Covid impfen zu lassen. Erzabt Korbini-an Birnbacher sieht die Wirkung der Impfung in den Krankenhaus- und Intensivbett-Zahlen bestätigt. „Leider sind es vermehrt ungeimpfte Personen, die einen schweren Verlauf erdulden müssen. Mit Blick auf die eigene Gesundheit und im Sinne der Nächstenliebe rufen wir auf: Bitte lassen Sie sich impfen!“, so der Ordenskonferenz-Vorsitzende. Papst Franziskus und Papst emeritus Benedikt seien mit gutem Beispiel vorangegangen.

**Miteinander statt gegeneinander.** Mit Blick auf die fortschreitende Spaltung der Gesellschaft ergänzt Sr. Franziska Bruckner, stellvertretende Vorsitzende: „Bleiben wir im Gespräch, auch wenn es schwierig ist, und festigen wir unser Miteinander.“ Die Ordenskonferenz empfiehlt, den Expert/innen aus Wissenschaft und Forschung zu vertrauen: „Sie beweisen uns anhand fundierter Forschungsergebnisse, dass die Impfung sicher ist. Die Impfung ist eine wertvolle präventive Maßnahme, die schwere Covid-19-Krankheitsverläufe verhindert, uns selbst vor einer Infektion schützt und die Weitergabe an andere Menschen verringert.“ Auch die 23 gemeinnützigen Ordensspitäler in Österreich, die mit fast 8.000 Spitalsbetten ein Fünftel der Spitäler ausmachen, wiesen mehrmals auf die Notwendigkeit der Covid-Impfung hin.



**„Bleiben wir im Gespräch“, dazu laden Sr. Franziska Bruckner und Erzabt Korbini-an Birnbacher als Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz ein.** SCHAUER-BURKART



**Pflicht und Zwang unterscheidet Matthias Beck.** KRPELAN

**Impfpflicht.** Große Hilfsorganisationen wie Caritas, Diakonie, Hilfswerk, Rotes Kreuz und Volkshilfe begrüßen die geplante allgemeine Impfpflicht gegen das Coronavirus. Klug eingeführt könne sie helfen, die Versorgungssicherheit im Sozialbereich zu gewährleisten. Die Organisationen fordern aber auch Klarheit von der Regierung. Sie solle transparent über Schritte und Anforderungen zur Impfpflicht informieren. Die Pflicht hätte etwa arbeitsrechtliche Fragen zur Folge, die vorher geklärt werden müssten.

**Einzigste Chance.** Der Theologe und Mediziner Matthias Beck wies gegenüber Kathpress darauf hin, dass Schutzmaßnahmen wie Maskentragen und Abstandhalten bisher „nicht genügend gefruchtet“ hätten. Wie der Blick auf Israel, Spanien oder Portugal zeige, sei eine hohe Durchimpfungsrate „die einzige Chance, um aus dieser Pandemie herauszukommen“. Für die Impfstoffe seien weltweit sehr viele Daten gesammelt worden, die Wissenschaft sei „sehr einheitlich der Meinung, dass die Impfung Schutz vor schweren und tödlichen Verläufen bietet“, auch wenn der Schutz nicht zu 100 Prozent bestehe.

**Pflicht nicht gleich Zwang.** In der Frage der angekündigten Impfpflicht unterscheidet der Medizinethiker zwischen Pflicht und Zwang. „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Das bedeutet, jeder Mensch hat ein Recht auf körperliche Unversehrtheit.“ In jemanden „hineinpieksen“ gehe nur mit der Zustimmung des Menschen, der Staat dürfe nicht dazu zwingen. Sehr wohl könne der Staat aber den Menschen auf seine Verpflichtung hinweisen. „Gerade in der Situation einer Pandemie geht eben Gemeinwohl vor Eigenwillen“, sagt Beck, „da muss der Egoismus des Einzelnen mal zurücktreten“. Jedoch: Impfpflicht sei laut Immanuel Kant etwas vom Gewissen Herkommendes, Impfwang dagegen etwas vom Staat Aufoktroiertes. „Und das geht nicht“, betont Beck. Man könne einen Menschen nicht in Handschellen abführen und „eine Spritze hineinträumen“. SLOUK

## Reise nach Zypern und Griechenland

# 35. Auslandsreise des Papstes

**Flucht, Migration und Ökumene – das sind die beherrschenden Themen der 35. Auslandsreise, die Papst Franziskus von 2. bis 6. Dezember nach Zypern und Griechenland unternimmt.**

Der Papst „vom anderen Ende der Welt“ geht mit dieser Reise in Europa erneut an die Ränder, um dort auf zentrale Probleme aufmerksam zu machen. In Zypern hält Franziskus dabei am Freitag, 3. Dezember, auch ein ökumenisches Gebet mit Migranten. Am Sonntag, 5. Dezember, fliegt er in Griechenland vormittags von Athen aus auf die Insel Lesbos, wo er 2016 bereits war, und besucht das Aufnahme- und Identifizierungs-Center der EU in Mytilene.

In Zypern wird der Papst auch mit Problemen von Binnenvertreibung und -migration

auf der seit 1974 geteilten Insel konfrontiert. In der EU – bezogen auf die Einwohnerzahl – erhält die Republik Zypern aktuell die meisten Erstanträge auf Asyl. Land und Helfer sind demnach hoffnungslos überlastet.

**Das Kirchenoberhaupt** nächtigt in der vatikanischen Vertretung in der Hauptstadt Nikosia. Diese liegt mitten in der Grünen Zone, dem von den UN verwalteten Pufferstreifen zwischen dem türkisch besetzten Norden des Landes und dem griechisch-zyprischen Inselteil. Der dazu gehörende Stacheldraht liegt unmittelbar vor der Haustür des päpstlichen Nachtquartiers. Zypriener aus beiden Teilen können mittlerweile recht problemlos über einen Checkpoint in den je anderen Landesteil gelangen – zu Fuß. Doch die Trennung von Verwandten, verlassene Häuser und Dörfer sowie die zunehmenden wirt-

schaftlichen Probleme in Nordzypern halten die Hoffnung auf eine friedliche Wiedernäherung, vielleicht sogar künftige Einigung der Insel wach. «



**Wie 2016** auf der griechischen Insel Lesbos wird Papst Franziskus auch jetzt Flüchtlinge treffen. FILIPPO MONTEFORTE/AFP/PICTUREDESK.COM

## Kritik an Verweigerung von Sakramenten

In seiner Botschaft zum Welttag der Behinderten (3. 12.) kritisierte Papst Franziskus eine Diskriminierung von Menschen mit Behinderung auch in der Kirche. Er beklagte besonders Fälle „einer Verweigerung des Zugangs zu den Sakramenten“. Die Evangelien mit ihren Berichten über das Leben Jesu bezeugen laut Papst vielfach, „dass eigene Gebrechlichkeit kein Hindernis darstellt, um das Evangelium zu leben und weiterzugeben“. In dem Schreiben bekräftigt er mehrfach, die Kirche stehe aufseiten der Menschen mit Behinderung und brauche sie, um die Sendung zu erfüllen.

## Missbrauchszeugnisse von Ordensfrauen

Über Missbrauch, Mobbing, Erpressung, Manipulation, Ausbeutung und Diskriminierung von Ordensfrauen in der Kirche berichtet ein neu erschienenes Buch in Italien. Unter dem Titel „Il velo del silenzio“ (Schleier des Schweigens) hat Salvatore Cernuzio, Redakteur beim vatikanischen Onlineportal „Vatican News“, die Zeugnisse von Ordensfrauen aus mehreren Ländern gesammelt. Dieses Problem wird in der katholischen Kirche seit einigen Jahren zunehmend zur Sprache gebracht. Papst Franziskus selbst hat es mehrfach angesprochen.

## Taizé-Jugendtreffen

Das Taizé-Jugendtreffen zum Jahreswechsel (28. 12. 21–1. 1. 22) kann wegen erneuter Einschränkungen durch die Corona-Pandemie nur online und nicht vor Ort in Italiens Metropole Turin stattfinden. Für Juli laden dann die Kirchen von Turin alle Jugendlichen aus Europa zu einem „Pilgerweg des Vertrauens“ ein.

Die katholische Pfarrgemeinde St. Leopold/Hatlerdorf sucht wegen Pensionierung ab 1. April 2022

## PFARRSEKRETÄR\*IN

60 - 80 %

### KERNAUFGABEN

- Parteienverkehr und pfarrliche Büroarbeiten
- Buchhaltung und Zahlungsverkehr
- Vermietung Pfarrheim

### IHR PROFIL

- Kaufmännische Ausbildung
- Erfahrung in der Büroverwaltung und -organisation
- sehr gute EDV-Kenntnisse (MS-Office)
- Teamfähigkeit und Belastbarkeit
- Freude im Umgang mit Menschen
- Selbstständigkeit und strukturierte Arbeitsweise
- Diskretion und Loyalität
- christliche Grundhaltung

### WIR BIETEN IHNEN

- vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit
- Entlohnung nach dem Diözesanschema
- Weiterbildungsmöglichkeit

Ihre Bewerbung mit Lebenslauf richten Sie bitte bis 20.12.21 an: Martina Lanser, Pfarrbüro St. Leopold, Mittelfeldstr. 3, Dornbirn oder [martina.lanser@kath-kirche-dornbirn.at](mailto:martina.lanser@kath-kirche-dornbirn.at)

[www.dfarre-hatlerdorf.at](http://www.dfarre-hatlerdorf.at)



Die Eisenbahner-Kekse heißen so, weil sie optisch an Schienen erinnern. AS13SYS/ADOBESTOCK

## Eisenbahner

### ZUTATEN für ca. 30 Stück

- ca. 450 g Mürbteig (s. unten)
- 370 g Rohmarzipan
- 60 g Staubzucker
- 40 g Butter
- 60 g Eiklar
- 300 g Ribiselmarmelade, passiert

Für den Mürbteig:

- 1/2 kg Mehl, glatt
- 200 g Staubzucker
- 230 g Butter
- 2 Eier
- 1 EL Vanillezucker
- Schale von 1/2 Zitrone, gerieben
- Prise Salz

### ZUBEREITUNG

Alle Zutaten für den Mürbteig in einer Rührschüssel rasch verkneten. Der Teig ist sehr wärmeempfindlich, weshalb er nicht lange bearbeitet werden darf, da er sonst „brandig“ wird, d. h. er verliert die Bindung. 45 Minuten im Kühlschrank rasten lassen. Mürbteig zu einer Fläche von 25x4 Zentimetern ausrollen. Auf Backblech einige Minuten hell anbacken. Rohmarzipan mit Staubzucker, weicher Butter und Eiklar glattrühren. Marzipanmasse mit Spritzsack (glatte Tülle Nr. 8) in zwei Bahnen außen auf den Mürbteigboden auftragen. Im vorgeheizten Backrohr goldbraun überbacken. Ribiselmarmelade in die Mitte der Bahnen in Längsrichtung einspritzen, erkalten lassen. (Das Gebäck sieht nun wie Eisenbahnschienen aus.) In ca. 2,5 Zentimeter breite Stücke schneiden.

Backrohrtemperatur: 200°C  
Backdauer: ca. 7 Minuten

Dekorieren und Verpacken gehört zur Adventzeit dazu, leider produziert das oft kiloweise Müll. Nachhaltiger wird es durch den Einsatz von Naturmaterialien und wiederverwendbarem Weihnachtsschmuck.

LISA-MARIA LANGHOFER

**Weihnachtsdeko muss** nicht aus Plastik oder Metall sein, nachhaltiger sind Naturmaterialien. MADELEINE STEINBACH/STOCKADOBÉ



# Adventdeko ohne

Plastik, Aluminium, Paraffin – viele weihnachtliche Deko-Gegenstände bestehen aus nicht nachhaltigen Materialien, sind schwer zu recyceln oder produzieren im Fall von Geschenkpapier jedes Jahr kiloweise Müll. Nicht nur der Umwelt, auch dem Geldbeutel zuliebe lohnt es sich daher, nach umweltschonenderen Alternativen Ausschau zu halten.

**Inspiration aus der Natur.** Mit Materialien aus der Natur lässt es sich wunderbar dekorieren und sie kosten zudem nichts. Beim herbstlichen Spaziergang Tannenzapfen, Zweige, Moos, Nüsse und Ähnliches einsammeln und daraus zum Beispiel Tür- oder Adventkränze binden, die Zweige in einer schönen Vase mit selbstgebastelten Strohsternen arrangieren oder einen Dekoteller mit Nüssen, Mandarinen und Äpfeln gestalten. Als herrlich duftender Baumschmuck eignen

sich getrocknete Orangenscheiben oder Apfelfringe. Apropos Düfte: Zimtstangen, Nelken, Kardamom und Anissterne verbreiten zusätzliche Weihnachtsstimmung.

**Deko aus Papier und Stoff.** Auch aus Papierresten wie Zeitungspapier, alten Buchseiten, Magazinen, Brief- oder Geschenkpapier lässt sich noch einiges zaubern. Im Internet und in Bastelbüchern gibt es zahlreiche Anleitungen, wie man daraus Sterne, Engel, Tannenbäume, Tischdeko, Girlanden und andere Dinge herstellen kann. Wer gerne näht, kann auch Stoffreste von alten Vorhängen, Bettwäsche oder nicht mehr getragener Kleidung verarbeiten und ihnen so ein zweites Leben schenken. So entstehen individuelle Dekorationsobjekte, die nicht einmal Geld kosten und sich nächstes Jahr wiederverwenden lassen.





# Plastik

**Kerzen und Lichterketten.** Viele handelsübliche Kerzen bestehen aus Paraffin, welches aus Erdöl hergestellt wird und beim Verbrennen vergleichsweise viel CO<sup>2</sup> freisetzt. Als umweltfreundlichere Varianten gelten Bienenwachskerzen oder auch Kerzen aus Kokosöl, Palmöl oder Carnaubawachs, da diese Rohstoffe im Gegensatz zu Erdöl nachwachsen. Fündig wird man hier häufig in Bio-Geschäften.

Bei Teelichtern empfiehlt es sich, auf Wegwerf-Aluschälchen zu verzichten und stattdessen Teelichthalter aus Glas oder Edelstahl zu verwenden. Wem das Flackern einer echten Flamme nicht fehlt oder wer schlicht die Brandgefahr reduzieren möchte, steigt auf LED-Kerzen um und schmückt den Christbaum oder den Balkon mit einer LED-Lichterkette. Letzteres spart nicht zuletzt Strom. «



**Getrocknete Orangenscheiben, Bienenwachskerzen und Weihnachtsschmuck aus Papier** sind nachhaltiger als Deko aus Plastik oder Metallteilen. ANIKONAANN, IRES007, HK13114/STOCKADOB

## Tipps & Tricks

# Barbarazweige zum Blühen bringen

**Traditionell werden am 4. Dezember, dem Gedenktag der heiligen Barbara, Zweige von Obstbäumen in Wasser gestellt. Nachfolgend ein paar hilfreiche Tipps, damit sie zu Weihnachten erblühen.**

„Wer an Barbara Kirschzweige bricht, erfreut sich an Blüten im Kerzenlicht“ lautet eine Bauernregel. Erblühen die Kirschzweige zu Weihnachten, bringt das Glück für das kommende Jahr. Neben der Süßkirsche eignen sich auch Zweige von Haselnuss, Apfel, Birne oder Forsythie. Damit diese zu Weihnachten blühen, sollten sie frisch geschnitten sein und möglichst viele Blütenknospen haben. Diese sind rundlich und dicker als reine Blattknospen, die eher schlank sind. Außerdem sollten sie schon einmal dem Frost ausgesetzt gewesen sein. Ist das nicht der Fall, können sie in einer kalten Nacht auf den Balkon oder in den Garten oder zur Not auch einige Tage in die Tiefkühltruhe gelegt werden. Der dadurch erzeugte Frostreiz regt die Pflanzen zum Blühen an.

Danach schneidet man die Enden der Zweige frisch an und stellt sie in eine Vase mit lauwarmem Wasser. Diese am besten an einen hellen, kühlen (ca. 15°C) Ort stellen. Das Wasser alle zwei Tage wechseln und für ein ideales Ergebnis die Zweige gelegentlich mit Wasser besprühen. Sobald die Knospen anschwellen, können die Barbarazweige in ein wärmeres Zimmer übersiedeln. Es ist ratsam, sie nicht in unmittelbarer Nähe eines Heizkörpers zu stellen, da sie dadurch schneller vertrocknen können.

**Alte Legende.** Dem alten Brauch der Barbarazweige liegt eine Legende zugrunde. Barbara von Nikomedien lebte etwa um 300 nach Christus und war Tochter eines reichen Kaufmanns. Als sie sich gegen seinen Willen zum Christentum bekehrte, wurde sie zum Tode verurteilt und in den Kerker gezerrt. Auf dem Weg dorthin verdingte sie sich ein Kirschzweig in ihrem Kleid, den sie daraufhin in Wasser stellte. Am Tag ihrer Hinrichtung blühte der Kirschzweig auf, wie die Legende besagt. « LILA



**Der Brauch, Anfang Dezember Zweige von Kirsch- oder anderen Obstbäumen in Wasser zu stellen, ist schon jahrhundertalt.** REINHARD SESTER/STOCKADOB

Als Christin und Ordensfrau werde ich immer mal wieder gefragt, ob mir mein Glaube hilft, mit Krankheit, Krisen und Sterben zuversichtlicher umzugehen. Dann zitiere ich gerne das Gedicht „Herbst“ von Rainer Maria Rilke. Dieses Gedicht nimmt Ruhe *und* gibt Ruhe. Es drückt die bleibende Spannung aus von hoffen *und* bangen. In dem Gedicht heißt es:

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,  
als welkten in den Himmeln ferne Gärten ...  
Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.  
Und sieh dir andre an: es ist in allen.



# Hoffen

Eine Wendung nimmt das Gedicht, als es den Blick auf etwas Tieferes richtet:

Und doch ist Einer,  
welcher dieses Fallen unendlich sanft  
in seinen Händen hält.

**Leben in Gott.** Als Christin hoffe ich, dass nichts und niemand ins Leere fällt, sondern gehalten und aufgehoben ist in einer größeren, umfassenderen Wirklichkeit. Diese letzte Wirklichkeit ist gemeint, wenn die Weltreligionen von Himmel oder ewigem Leben sprechen. In verschiedenen Bildern drückt die Bibel die Hoffnung auf ein „Leben in Fülle“, ein „Leben in Gott“ aus. Wie diese Wirklichkeit aussieht, weiß niemand. Alle Bilder bleiben vage Versuche, diese Zuversicht auszudrücken. Doch dass unser endliches Leben

mit seiner Schönheit und seinem Schrecken im Unendlichen geborgen ist – darin kommen die biblischen Bilder überein. Und darin findet der christliche Glaube seine Mitte. Eine solche Hoffnung wirkt wie ein Licht, das hilft, sich der ängstigenden Dunkelheit zu stellen, und das einen neuen Morgen verspricht.

**Wichtig:** Die christliche Hoffnung bietet keinen Weg an, Not und Leiden theoretisch zu verstehen. Doch sie kann einen Weg eröffnen, diese zu bestehen – und das vor allem in solidarischer Sorge um diejenigen, die um ihr Leben betrogen werden und vom Leid am meisten betroffen sind. Denn aus christlicher Perspektive ist Solidarität der menschlichste Ausdruck des Glaubens. Darauf macht Jesus mit seiner überraschenden Erzählung aufmerksam, worauf es am Lebensende ankommt: Es wird nicht gefragt, welche Glaubenssätze man im Kopf, sondern ob man für andere ein Herz hatte. (vgl. Matthäus 25,31–46) Es wird nicht gefragt, zu



**Zuversichtlich** an das Morgen glauben – dafür steht sinnbildlich auch die Sonnenblume, die schon in der Nacht ihren Kopf in Richtung der aufgehenden Sonne zuwendet.

MATTHIAS SCHRADER/AP/  
PICTUREDESK.COM

# *und* Bangen

welcher Religion oder Kultur man gehört, sondern ob man sich als Mitglied der einen universalen Menschheitsfamilie verstanden und entsprechend gelebt hat. Wo diese Hoffnung konkret wird, leuchtet eine Spur des göttlichen Glanzes auch an trüben Tagen und in den dunklen Ecken unserer Welt auf.

**Zuversicht** – die Kraft, die an das Morgen glaubt. Ein ausdrucksstarkes Bild für diese Kraft hält die Natur bereit: Die Sonnenblume wendet noch in der Nacht ihren Kopf in jene Richtung, wo die Sonne aufgeht. Ähnlich macht es die Hoffnung!

Und darin liegt eine Grundregel für ein von Hoffnung und Zuversicht getragenes Leben: Alles tun, was in unserer Macht liegt, *und* offen sein für Rettendes. Wie die Sonnenblume noch im Dunklen aktiv den Kopf in jene Richtung wenden, wo die Sonne aufgeht, *und* sich dem Geheimnis von Nacht und Tag überlassen. «

## Zuversicht als innere Kraft

Adventserie Teil 2 von 5

**MELANIE WOLFERS**

IST SALVATORIANERIN,  
THEOLOGIN,  
PHILOSOPHIN,  
SEELSORGERIN, REDNERIN  
UND BESTSELLERAUTORIN.  
SIE BETREIBT DEN  
PODCAST „GANZ  
SCHÖN MUTIG“.

HP: WWW.MELANIEWOLFERS.AT  
FOTO: ULRİK HÖLZEL



Jürgen Mathis leitet die Krankenhauseelsorge am LKH Feldkirch

# Die Ohnmacht aushalten müssen

**Die vierte Corona-Welle ist längst in den Krankenhäusern angekommen. Als gelernter Diplomkrankenschwester kennt der heutige Krankenhauseelsorger Jürgen Mathis auch die Belastungen, denen das Personal auf den Stationen gerade jetzt ausgesetzt ist.**

WOLFGANG ÖLZ

Es ist eine Ausnahmesituation, derer sich Pflegekräfte, Patient/innen aber auch Krankenhauseelsorger/innen derzeit gegenüber sehen. Besuche sind nur sehr eingeschränkt möglich, der persönliche Kontakt zu Angehörigen fehlt oft. Jedenfalls bemerkt Jürgen Mathis von der Krankenhauseelsorge in Feldkirch, dass Begegnungen und Gespräche mit den Seelsorger/innen gerade in diesen Tagen von den Patient/innen sehr angenommen werden. Trotz Handy und Internet, so Jürgen Mathis, lässt sich der persönliche Kontakt durch nichts ersetzen. Das gesamte Personal auf den Stationen leistet hier einen wichtigen Beitrag. Die „gefühlte gelängte Zeit“ verliert, so Mathis, dadurch wenigstens für Momente das Bedrückende.

**Ohnmacht aushalten.** Gerade bei den Covid-Patient/innen ist die Isolation besonders groß. Die Krankenhauseelsorger/innen tragen beim Kontakt mit einem an Covid erkrankten Patienten eine komplette Schutzkleidung - von Kopf bis Fuß. Jürgen Mathis hat damit für sich persönlich kaum ein Problem. Als ehemaliger Krankenschwester kennt er

derartige Schutzmaßnahmen. Schwierig gestaltet sich allerdings ganz eindeutig die Kommunikation, so Mathis, weil die Mimik und die Lippenbewegungen durch die Maske verdeckt sind. Gerade schwerhörige Patientinnen und Patienten können den Worten so kaum folgen.

Auch Handschlag und Berührungen, die immer etwas Heilsames haben, fallen weg, weil statt Nähe der Abstand gewahrt bleiben muss. Auch beim Segensritual wird jede Berührung vermieden. Hygiene und Desinfektion sind Personal penibel einzuhalten. Jürgen Mathis betont: „Da gilt es oft auch die eigene Ohnmacht auszuhalten, gerade wenn junge Menschen sterben müssen. Das Angebot dieser Sprachlosigkeit durch die Sprache von Ritualen zu begegnen wird häufig, auch von Covid Patient/innen, angenommen.“

**Mehrwert Begegnung.** Im Vergleich zum ersten Lockdown, wo verständlicherweise auch die Bewegungsmöglichkeiten der Seelsorger/innen im Krankenhaus eingeschränkt waren, spüre man jetzt einen erprobteren Umgang mit den notwendigen Sicherheitsmaßnahmen. Jürgen Mathis erläutert: „Die Besonderung ist insgesamt sehr professionell und es besteht in der Krankenhauseelsorge genug Spielraum für persönliche Begegnungen. Es bleibt der Mehrwert der menschlichen Zuwendung, das bewusste Zuhören und das bewusste Wahrnehmen der Not.“ Manchmal kommen die Patientinnen und Patienten auch auf eine spirituelle Ebene. Dann brechen

Fragen auf wie: Was wird die Zukunft bringen? Auch gesellschaftliche Themen tauchen auf: Wie wird sich die Pandemie entwickeln? Genau wie in der Gesellschaft insgesamt herrscht manchmal auch unter den Patient/innen mitunter Gespaltenheit zwischen Ungeimpften und Geimpften.

Zugleich ist die Sehnsucht spürbar, gemeinsam die schwierige Lage durchzustehen. Jürgen Mathis ist überzeugt, dass niemand, gerade auch im Krankenhaus, letztlich die Spaltung der Bevölkerung will.

**Keine Alternative zur Impfung.** Als Krankenhauseelsorger hält Jürgen Mathis auch nicht mit seiner persönlichen Ansicht hinter dem Berg, dass er „keine Alternative zur Impfung“ sieht. Gerade die große Achtung vor den Menschen, die auf den Intensivstationen der Krankenhäuser den körperlich und seelisch aufreibenden Dienst tun, führt ihn dazu. Als ausgebildeter Krankenschwester ist ihm auch das Gedankenspiel, selbst wieder als Krankenschwester zu arbeiten, um das Personal zu unterstützen, nicht fremd. «

**Jürgen Mathis** nimmt als Leiter der Krankenhauseelsorge am LKH Feldkirch einen vermehrten Bedarf an Kontakten wahr. BEGLE / KKV



**Jürgen Mathis** hat als Leiter der Krankenhauseelsorge am LKH Feldkirch große Achtung vor den Menschen, die auf den Intensivstationen ihren körperlich und seelisch aufreibenden Dienst tun. MUFID-MAJUNUN-J12RFFH-2ZE-UNSPASH



**Das Rosenkranzgebet** ist seit Jahrhunderten für Millionen von Gläubigen ein wichtiges Schutzgebet.

UNSPLASH.COM / JAMES COLEMAN



## ZUR PERSON

Für Dekan Cons Mag. Paul Burtscher ist das Rosenkranzgebet ein täglicher Begleiter. In seiner Pfarrgemeinde Bildstein finden, sofern es die Corona-Bestimmungen zulassen, regelmäßige Rosenkranzgebete in der Basilika statt. Die Basilika ist dem Fest Maria Heimsuchung geweiht. FOTO: KKV

# Eine tägliche Kraftquelle

**Angesichts der mannigfaltigen Probleme, mit denen wir zur Zeit konfrontiert sind, schleicht sich oftmals ein Gefühl der Ohnmacht ein. Doch wir sind nicht ohnmächtig. Jeder kann etwas tun. Ein wichtiges Instrument gegen Unsicherheit und Ängste ist das Gebet. Ein besonders kraftspendendes Gebet ist der Rosenkranz. Pfarrer Paul Burtscher spricht u.a. darüber, warum das Rosenkranzgebet gerade jetzt so wichtig ist.**

INTERVIEW: PETRA BAUR

**Das Rosenkranzgebet hat eine lange Tradition als Schutzgebet. Bei welchen großen Krisen in der Vergangenheit kam es bereits „zum Einsatz“?**

**Pfr. Paul Burtscher:** Zu allen möglichen Katastrophen und privaten Nöten wurde es gebetet. Zum Beispiel wird noch heute alljährlich in Gaschurn und Partenen der „Lawinenpsalter“ gebetet, also drei Rosenkränze, um Lawinen vom Dorf abzuhalten. Das gemeinschaftliche Gebet gab Vertrauen, dass Gott seine schützende Hand über alle halten wird. In der Not selber konnten die Leute die leidvolle Situation am besten mit dem Rosenkranz bewältigen. Ich kenne Menschen, die ihre Ängste und Belastungen auf Grund dieser Pandemie am besten mit dem Rosenkranz bewältigen können. In der Not hilft der Rosenkranz immer. Man vertraut auf die Fürbitte der Gottesmutter.

**Was macht für Sie persönlich das Rosenkranzgebet aus?**

**Burtscher:** Zunächst einmal komme ich zur inneren Ruhe, ich weiß mich vor Gott und gehe entlang der Geheimnisse, die ich vor

Augen habe; oder ich lasse Menschen und Ereignisse, die mir nahe sind, in das Gebet einfließen. Da ich den Rosenkranz täglich bete, gehört er fix zu meinem Tagesprogramm und ist für mich Kraftquelle, Trost und Hoffnung zugleich. Er ist für mich ein „Geheimrezept“ für viele Herausforderungen im Leben.

**Die Rosenkranzbruderschaft ist eng mit dem Rosenkranzgebet verknüpft. Ist sie jetzt noch aktiv tätig?**

**Burtscher:** Die Gebetsbruderschaften allgemein sind im letzten Jahrhundert aus der Mode gekommen, vor allem nach dem Konzil. Nur vereinzelt haben sie überlebt. In den letzten Jahren sind sie da und dort wieder belebt worden. In Bildstein wurde aus der Rosenkranzbruderschaft ein „Rosenkranzbund“, der eine zeitgemäße Form bekommen hat. In einem Folder wird er vorgestellt und zum Mitmachen eingeladen. Das Ziel ist, durch diesen „Bund“ ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit beim Rosenkranzgebet zu vermitteln und einander zu stärken.

**Das Gebet in der Gemeinschaft und in der Kirche hat eine ganz besondere Kraft. Wie kann das Rosenkranzgebet auch in den eigenen 4 Wänden „gelingen“?**

**Burtscher:** Der Rosenkranz ist vor allem ein Gemeinschaftsgebet. Allein tun sich viele schwer damit. Hilfreich ist, den Rosenkranz mit anderen zu beten, z.B. mit Radio HOREB am Morgen um 6 Uhr, oder mittels Livestream mit der Pfarre Lustenau-Rheindorf. Eine andere Möglichkeit ist, sich mit jemanden zu treffen, um für ein bestimmtes Anliegen miteinander zu beten. Das ist immer eine schöne Erfahrung. Eine andere Variante ist, dass man mit einem Gesätzchen pro Tag beginnt, und dann später die Anzahl steigert. Ich empfehle auch, das Evangelium des Sonntags mit dem Rosenkranz zu betrachten. Beispiele finden sich im Rosenkranz-Newsletter, den ich monatlich herausgebe. Übrigens: Wer sich für den Rosenkranz-Bund interessiert, kann sich gerne an mich wenden. <<

► **Mehr Informationen online unter:** [pfarramt@maria-bildstein.at](mailto:pfarramt@maria-bildstein.at)

**SONNTAG 5. DEZEMBER**

**9.00 Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre Breitenbrunn, Burgenland. **ServusTV**

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** aus der Kreuzkirche Herne. **ZDF**

**9.45 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr** (Religion). 2. Advent. Was hat die Ankündigung des Herren durch Johannes den Täufer mit den Steyler Missionaren zu tun? In St. Gabriel wird der Feiertag besonders fröhlich zelebriert. **ORF III**

**10.00 Ökumenischer Gottesdienst** aus der evang. Auferstehungskirche in Innsbruck. **ORF III**

**10.00 Katholischer Gottesdienst** aus der Wieskirche in Steingaden, Bayern. **BR**

**10.50 Zeit und Ewigkeit** (Religion). Gedanken zum Advent von Johannes Eckert, OSB., Abt der Benediktinerabtei St. Bonifaz in München und Andechs. **BR**

**12.30 Orientierung** (Religion) Papst Franziskus besucht Zypern und Griechenland. – Lokalaugenschein auf der „Flüchtlingsinsel“ Lesbos. – Die Kunst der Paramentik. Textilien für den gottesdienstlichen Gebrauch. **ORF 2**

**16.30 Erlebnis Österreich** (Dokumentation). Auf Weihnacht'n zua! Brauchtum und Mythen in Kärnten. **ORF 2**

**19.40 Schätze der Welt** (Dokumentation). Skellig Michael, Irland. Grenzstein der Welt. Von den unzähligen Inselklöstern in Irland ist das Kloster auf Skellig Michael sicher das außergewöhnlichste. **3sat**

**MONTAG 6. DEZEMBER**

**20.15 Burgen und Schlösser in Österreich** (Dokumentation). Von der Südsteiermark nach Slowenien. Im Herzen des südsteirischen Weinlandes befindet sich Schloss Seggau, das jahrhundertlang als Repräsentationssitz der steirischen Bischöfe diente und heute ein Bildungs- und Kongresszentrum beheimatet. **3sat**

**DIENSTAG 7. DEZEMBER**

**13.55 Expeditionen** (Dokumentation). Glaskugeln, Strohsterne und Lametta – Eine Kulturgeschichte des Christbaumschmucks. **ORF III**

**19.40 Re: Auswandern nach Deutschland?** (Reportage). Londons jüdische Gemeinde und der Brexit. **arte**



**Mo 18.20 Gemeinsam den Nikolausabend feiern.** Um möglichst vielen Menschen die Möglichkeit zu geben, auch im Lockdown bei einer Nikolausfeier dabei sein zu können, überträgt ORF III eine Feier aus dem Wohnzimmer der Familie Pock-Schrei aus dem steirischen Zettling. Der Besuch des Heiligen soll Freude und besinnliche Momente ermöglichen. **ORF III**

Foto: ORF

**22.35 kreuz und quer** (Dokumentation). Ich glaub, ich glaub nicht mehr. Sie glauben nicht an Gott – manche lehnen ihn kämpferisch ab, andere können einfach nicht an Gott glauben: Atheisten und Agnostiker. **ORF 2**

**23.20 Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes** (Dokumentarfilm). Im Zentrum dieses Porträts stehen die Gedanken des Papstes, alle ihm wichtigen Themen, aktuelle Fragen zu globalen Herausforderungen und sein Reformbestreben innerhalb der Kirche. Zum 85. Geburtstag von Papst Franziskus am 17. Dezember. **ORF 2**

**MARIA EMPFÄNGNIS 8. DEZEMBER**

**9.45 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr** (Religion). Maria Empfängnis. **ORF III**

**10.00 Katholischer Gottesdienst** aus der Basilika Weizberg. **ORF III**

**16.25 Harrys schönste Zeit** (Magazin). Harry Prünster unterwegs im Advent in Steyr. **ORF 2**

**19.00 Stationen** (Religion). Sternstunden der Nächstenliebe. **BR**

**19.52 FeierAbend** (Religionssendung). **ORF 2**

**DONNERSTAG 9. DEZEMBER**

**20.15 Mythos Nil** (Dokumentation). Der Nil macht eine abenteuerliche Reise. Die Geschichte des Flusses erzählt von großen Seen, Stromschnellen und Wasserfällen, von Sümpfen und den letzten ungezähmten Landschaften Afrikas. Der Nil ist der einzige Strom, der ohne zu versickern eine ganze Wüste durchfließt. **ARD-alpha**



**Fr 20.15 Die Hebamme – Auf Leben und Tod.** Ein Tiroler Bergdorf 1813: Eine verwitwete Hebamme nimmt eine Stelle an einer neu gegründeten Gebärklinik an, wo sie sich mit einer von Männern dominierten Medizin auseinandersetzen muss. Detailfreudig ausgestattetes historisches Drama, zugleich die Geschichte einer Emanzipation. **3sat**

Foto: ZDF/ORF/SK Film/Hartmann

**23.30 Shine – Der Weg ins Licht** (Biopic, AUS, 1996). Der Lebensweg des Starpianisten David Helfgott aus Melbourne, der seine Karriere in den 60er Jahren als Wunderkind begann, plötzlich in einer psychiatrischen Klinik verschwand und 1984 ein triumphales Comeback feierte. **arte**

**FREITAG 10. DEZEMBER**

**19.40 Re: Gold und Glitzer** (Reportage). Schmuck aus fairem Handel. **arte**

**21.10 Junge Wilde, altes Handwerk** (Magazin). Die Sendung begleitet Menschen, die mit Leidenschaft und Ideenreichtum die Brücke zwischen gestern und morgen bauen. Dabei zählt für sie die Verbundenheit zur Heimat genauso wie die Faszination, ein altes Handwerk neu zu entdecken und sanft zu modernisieren. **ServusTV**

**SAMSTAG 11. DEZEMBER**

**16.45 Unser Österreich** (Dokumentation). Krippenzeit im Salzkammergut. **ORF III**

**17.35 Unser Österreich** (Dokumentation). Vorarlberger Weihnachtsskrippen – Von der Entstehung kleiner Kunstwerke. **ORF III**

**18.35 Ein Dorf im Süd-Ural** (Dokumentation). Das Leben im kleinen Dorf Irgisly ist einfach, sinnlich und ruhig. Stress und Burnout sind hier unbekannt. **arte**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Angelika Stegmayr, Innsbruck. So/Mi/Sa 6.10, Mo/Di/Do/Fr 5.40, Ö2.

Foto: dibk

**Zwischenruf.** Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Lebenskunst.** Begegnungen. So/Mi 7.05, Ö1.

**Radiogottesdienst** aus der Pfarre St. Gallus mit Pfr. Lukas Bonner. So 10.00, Radio Vorarlberg. Mehr auf Seite 23.



Foto: KKV / Fehle

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag.** „Wieder wird es Weihnachten“, von Barbara Stöckl, Autorin, TV- und Radiomoderatorin. Mo/Di/Do–Sa 6.56, Ö1.

**Betrifft: Geschichte.** Der Wendepunkt. Zum 80. Jahrestag am 7. Dezember: der Angriff auf Pearl Harbor. Mo/Di/Do/Fr 17.55, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo/Di/Do/Fr 18.55, Ö1.

**Dimensionen.** Die Nobelpreise 2021: Physik. Die Komplexitäts-versteher. Mi 19.05, Ö1.

**Dimensionen.** Die Nobelpreise 2021: Chemie. Ein raffiniertes Werkzeug zum Moleküle-Bauen. Di 19.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Reitschule Schloss Grafenegg, Niederösterreich. Mi 10.00, Ö2.

**Matinee.** Ludwig van Beethoven: Missa solemnis D-Dur op. 123. Mi 11.03, Ö1.

**Memo – Ideen, Mythen, Feste.** Vom Märtyrer zum Weihnachtsmann – Die seltsame Karriere des heiligen Nikolaus. Mi 19.05, Ö1.

**Die Ö1 Kinderuni.** Woran erkenne ich, wo ich bin? Unterschiede zwischen Stadt und Land. Do 16.40, Ö1.

**Dimensionen.** Die Nobelpreise 2021: Wirtschaft. Der Arbeitsmarkt als „natürliches“ Experiment. Do 19.05, Ö1.

**Logos.** Eine „vorübergehende“ Gesinnung. Toleranz als „Mindeststandard“ im Zusammenleben. Sa 19.05, Ö1.

### Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. [www.radiovaticana.de](http://www.radiovaticana.de)  
Sonntag: Radioakademie. Die Päpste und die Krippe.

## INSERAT

### Firma Hartmann kauft

Hochwertige Pelze, Markentaschen, Kleinkunst: Bilder, Porzellan, Bleikristall, Münzen, Mechanische Uhren, Schmuck, Bernstein, Näh-, Schreibmaschinen.  
[RONNY-HARTMANN.AT](http://RONNY-HARTMANN.AT)  
 0650 584 92 33

## TERMINE

### ► Adventfenster in Frastanz.

Der Arbeitskreis „Lebendige Familie“ lädt zu einem gemütlichen Adventspaziergang durch Frastanz ein: Vom 1. bis 23. Dezember werden an verschiedenen öffentlichen bzw. privaten Orten Fenster gestaltet und beleuchtet. Die Orte finden Sie unter: [www.pfarre-frastanz.at](http://www.pfarre-frastanz.at)  
**Di 1. bis Fr 24. Dezember, 18 Uhr,** Frastanz.

► **„ankommen“.** Zeit für die Seele. Stille, Musik besinnliche Texte, die Kirche im besonderen Licht ... Dasein genügt, nichts leisten müssen, dabei ein wenig entschleunigen, eingehüllt in eine wärmende Ecke. Kommen und gehen, wie es für dich stimmig ist. Jeden Sonntag im Advent von 17 bis 20 Uhr.  
**So 5. Dezember, 17 bis 20 Uhr,** Pfarrkirche St. Christoph, Dornbirn Rohrbach.

► **Wachet und betet.** Herzliche Einladung zum adventlichen Wachen beim eucharistischen Herrn.  
**Fr 10. Dezember, 17 bis 18 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **Schwangerensegnung am 12. Dezember.** Alle schwangeren Frauen sind herzlich eingeladen, alleine, mit Partner oder Familien in die Katharine-Drexel Kapelle zu kommen und das ungeborene Kind und die Geburt ganz bewusst unter den Schutz und den Segen Gottes zu stellen.  
**So 12. Dezember, 17 Uhr,** Pfarrkirche Hatlerdorf.

► **Musikalischer Adventkalender.** Wir versuchen nach dem Lock-Down - am 14.12. - noch ein paar musikalische Türchen zu öffnen!  
**Di 14. Dezember, 17 bis 17.30 Uhr,** Pfarrkirche St. Sebastian, Hard.

► **Das Buch der Bücher und mich selbst entdecken.** „Bibelleben“ mit Pepp Steinmetz. Eingeladen sind Menschen, die wissen oder auch nur vermuten, dass die Bibel konkret etwas mit ihrem Leben zu tun haben will. Einzige Voraussetzung ist ein offenes Herz und die Bereitschaft zu hören.  
 Anmeldung: [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at)  
**Mi 15. Dezember, 19 bis 21 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

## ORF-Radiogottesdienst

# Zweifach im Radio

**ORF Radio Vorarlberg überträgt aus der Pfarrkirche in St. Gallenkirch und aus dem Dom St. Nikolaus in Feldkirch.**

Am 2. Adventssonntag wird der Gottesdienst live aus der Pfarre St. Gallenkirch übertragen. Pfarrer Lukas Bonner gestaltet die Messe. Am Mittwoch, Maria Empfängnis, wird dann der Gottesdienst aus dem Dom St. Nikolaus live in ORF Radio Vorarlberg übertragen. Bischof Benno Elbs steht dem Gottesdienst vor.

► **ORF-Radiogottesdienst, So 5. Dezember, 10 bis 10.50 Uhr,** Pfarrkirche zum hl. Gallus. GL 158; GL 260 + Verse Psalm 126; GL 174.7; GL 586,1; GL 135; GL 136  
**10.50 Uhr:** Gespräch von Stefan Höfel (ORF) und Silvia Berger (Junge Kirche), Koordinatorin der Nikolaus-

Aktion in Vorarlberg. Im Anschluss, **11.15 bis 12 Uhr** telefonisches Gesprächsangebot mit Pfr. Lukas Bonner und Mitarbeiter/innen der Pfarre unter T 05522 3485 490 Kontaktadresse nach dem Gottesdienst:

[pfarramt.stgallenkirch@gmx.at](mailto:pfarramt.stgallenkirch@gmx.at)  
 ► **ORF-Radiogottesdienst, Maria Empfängnis, 10 bis 11 Uhr,** Dom St. Nikolaus. GL 531 1+2; GL 55,1 + Verse Psalm 98; GL 174,7; GL 395

Von **11.15 bis 12.30 Uhr** stehen Bischof Benno Elbs, Dompfarrer Fabian Jochum und Pastoralassistentin Brigitte Scherrer unter T 05522 3485 490 zu einem Gespräch zur Verfügung. Kontaktadresse für Anfragen nach dem Gottesdienst:

[bischof@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:bischof@kath-kirche-vorarlberg.at)  
 ► **Die Gottesdienste können eine Woche lang nachgehört werden unter [radiothek.orf.at/vbg](http://radiothek.orf.at/vbg)**

## TIPPS DER REDAKTION



► **Absage der Hospiz Trauercafés.** Leider müssen aus aktuellem Anlass die Hospiz Trauercafés in Dornbirn, Rankweil, Riezlern und Schruns im Dezember abgesagt werden. Um aber mit den Menschen im Gespräch zu bleiben, lädt Hospiz Vorarlberg zum Trauergespräch via Telefon ein. Kontaktstelle Trauer, T 0676/884205154, [E irene.christof@caritas.at](mailto:E.irene.christof@caritas.at)

► **mittwochsLichter.** Die Pfarr-Caritas lädt an vier Abenden im Dezember unter dem Motto „Knoten lösen“ zu den „mittwochsLichtern“. Den zweiten Abend bestreitet Äbtissin Hildegard Brem zum Thema „Maria, die Knotenlöserin“. Infos: [E miretta.schneider@caritas.at](mailto:E.miretta.schneider@caritas.at), M 0676 88420 4016  
 Weitere Termine: 15. und 22.12  
**Mi 8. Dezember, 18.30 bis 19.30 Uhr,** online via Zoom.



► **40jähriger Todestag Georg Schelling.** Hubert Lenz zelebriert eine Messe mit anschließender Weihe des Priestergrabs. Msgr. Georg Schelling schrieb gegen den Nationalsozialismus an, kam für 7 Jahre ins Konzentrationslager und war später dort Lagerdekan. Die Marktgemeinde Nenzing nimmt seinen 40jährigen Todestag zum Anlass und beauftragte nach der Arbeit einer Kommission unter der Leitung von Dr. Wolfgang Weber den Architekten Dipl.-Arch. Martin Hackl sein Priestergrab in ein Ehrenggrab umzugestalten.

**Mi 8. Dezember, 9 Uhr,** Pfarrkirche Nenzing.

► **Hot-Spot-Talk #33** mit Bischof Benno und Thomas Brezina zum Thema „Social Media: Die neue Bibel?“

**Do 16. Dezember, 19:30 bis 21 Uhr,** online.

**Feuerbestattung-**  
der Würde verpflichtet



**Führung im Krematorium Hohenems**

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 5. Dezember**  
 L I: Bar 5,1-9 | L II: HPhil 1,4-6.8-11  
 Ev: Lk 3,1-6

**Montag, 6. Dezember**  
 L: Jes 35,1-10 | Ev: Lk 5,17-26

**Dienstag, 7. Dezember**  
 L: Jes 40,1-11 | Ev: Mt 18,12-14

**Mittwoch, 8. Dezember**  
 L I: Gen 3,9-15.20 | L II: Eph 1,3-6.11-12 | Ev: Lk 1,26-38

**Donnerstag, 9. Dezember**  
 L: Jes 41,13-20 | Ev: Mt 11,7b.11-15

**Freitag, 10. Dezember**  
 L: Jes 48,17-19 | Ev: Mt 11,16-19

**Samstag, 11. Dezember**  
 L: Sir 48,1-4.9-11  
 Ev: Mt 17,9a.10-13

**Sonntag, 12. Dezember**  
 L I: Zef 3,14-18a | L II: Phil 4,4-7  
 Ev: Lk 3,10-18

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Dr. Hubert Lenz.  
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** Jakob Lorenzi MA BA, Veronika Fehle (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Katharin Groß.

**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Abo-Service:** Petra Furxer DW 125  
 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)

**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
 E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
 Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
 Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)

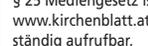
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeerbund der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt:  
 Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).  
 E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)

**Jahresabo:** Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50

**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

**Art Copyright:** Bildrecht Wien

Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES  
 ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES  
 VERPFLICHTET

**KOMMENTAR**

**Warum Wörgl**

„Wann geht der nächste Zug nach Wörgl?“ Metaphysikstunde für die erstsemestrigen Theologiestudierenden. Pater Otto Muck bemühte sich, den jungen Leuten die Sache mit dem Erkenntnisgrund zu erklären. „Je nachdem, von wem und in welchem Zusammenhang Sie eine Auskunft erhalten, werden Sie ihr mehr oder weniger vertrauen.“  
 Dazu gab es noch seitenweise Ausführungen. Doch die simple Frage „Wann geht der nächste Zug nach Wörgl?“ blieb eine Richtschnur auf der Suche nach Erkenntnis, gleich, ob es um Forschungsfragen oder um Alltagsbewältigung ging. „In wen setze ich mein Vertrauen?“ und „Warum?“ oder „Welcher Quelle vertraue ich?“ gab Pater Muck wohl Generationen mit auf den Weg, wie ein Warnsignal, das aufleuchtet, wenn Wissen und Meinung durcheinander geraten. Viele Jahre später klingt seine Stimme nach wie die des Predigers in der Wüste: Aus welchen Quellen stammt eine Erkenntnis? Kann ich begründen, warum ich bestimmten Quellen mehr vertraue als anderen? Tatsachen aufzuzählen, kann die aktuell aufbrechende Kluft in der Corona-und-Impf-Frage offenbar nicht mehr überbrücken. Unterhalten wir uns darüber, wem wir vertrauen, und warum.



**MONIKA SLOUK**  
 monika.slouk@koopredaktion.at

**KOPF DER WOCHE: KATRIN HORNEK, OTTO-MAUER-PREISTRÄGERIN**

**Menschengemachte Erdgeschichte**

**Katrin Hornek erhält den Otto-Mauer-Preis am 2. Dezember wegen des Lockdowns „unter vier Augen“ verliehen.**

Ihre Kunst-Installationen füllen ganze Räume, sie inszeniert Performances, die weit über Ausstellungen hinausgehen. So nützte Katrin Hornek etwa 2019 im Rahmen von „Wien Modern“ eine Donaubrücke als Ort

EVA ENGELBERT



„Mir geht es darum, komplexe Akkumulationen und neue Landschaften zu imaginieren, zu fühlen und sich mit ihnen zu verbinden.“  
**KATRIN HORNEK**

des Geschehens, genauer gesagt den „doppelten Boden“ der Brigittenuaer Brücke: ein Gitter, das sonst nur für Wartungsarbeiten zugänglich ist und unterhalb der Straße von einem Ufer zum anderen führt. „Mit dem Betreten wird man in eine Science-Fiction-Szene katapultiert“, so die Künstlerin. „Man schwebt praktisch über dem Wasser, das durch das Bodengitter scheint.“ Auf dem Weg begegnete man Schlagzeugern/innen aus Popmusik und Klassik. „Der Brückenbauch wird zum Resonanzkörper und wirklich sehr eindrücklich, wenn die Autos über einem donnern, der Fluss 30 Meter unter den Füßen rauscht, und die Schlagwerker/innen dazu spielen.“

**Bozen.** Die 38-jährige Künstlerin setzt sich besonders mit dem „Anthropozän“ auseinander. So wird die erdgeschichtliche Epoche genannt, die unumkehrbar vom Menschen mitgeprägt wurde und wird. Häufig entwickelt sie Kunstprojekte gemeinsam mit Wissenschaftler/innen. Ein Projekt von Katrin Hornek ist derzeit in der Museumsstraße 29 in Bozen zu sehen. Am 5. Februar gibt es im Rahmen der Ausstellung einen „Factory Walk“ durch die Ex-Montecatini-Fabrik. SLOUK

**ZU GUTER LETZT**

**Mein Advent**

Der Advent-Newsletter der Katholischen Kirche Vorarlberg begeistert auch 2021 mit abwechslungsreichen Themen. Nach dem ersten Newsletter, welcher die Redaktion bereits verlassen hat, werden in den nächsten Wochen noch insgesamt vier ideenreiche Ausgaben erscheinen. Das erwartet Sie: Die Weihnachtsgeschichte, erzählt von den Bibel-Slamern Ines und Samuel, spirituelle Impulse aus den Vorarlberger

Klöstern, der Mitmach-Stationenweg mit dem „Conradino-Engel“ sowie Playlists mit Weihnachtsliedern aller Genres und Lesetipps der Buchhandlung Arche. Initiatorin Rosa Andrea Martin: „Jetzt ist der Beginn des Advents doch wieder ruhiger geworden als erwartet. Jedoch, was macht ihren Advent aus? Nähe, Geborgenheit, einmal Innehalten, um jetzt Zeit mit der Familie zu verbringen? Quality-Time heißt das so schön. Auch wir verschönern Ihre Zeit mit wis-

senswerten, unterhaltsamen und ermutigenden Inhalten in unseren Newslettern.“

► Zur Newsletter-Anmeldung geht es hier: [www.mein-advent](http://www.mein-advent).



**Beste Unterhaltung mit dem Advent-Newsletter.** MAX BECK / UNSPLASH

**HUMOR**

Auf dem Marktplatz: „Entschuldigen Sie, ist diese Tomate gentechnisch verändert worden?“ „Wieso wollen Sie das wissen?“ Die Tomate: „Ja, wieso?“



s' Kirchamüsl

**Könnt ma gad moana, dass ma a neue Sproch erfunda hon! So viel lüt wie ez o no vaküalt sind und mitanand „umarözaland“!**